

Arbeiter-Zeitung

Frei. 12. Jahrgang. Nummer 56

Preis: wöchentlich 0,20 Mk., monatlich 2,00 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Einband 3,00 Mk. Kassepreis: Die gedruckte Millimeterzeile ober deren Raum 12 Pf., Beleg- und Besammlungsbeleg 6 Pf. Wellenpreis: Die gedruckte Millimeterzeile ober deren Raum im Text 20 Pf. — Schluss der Inseratenannahme u. der Haupt-Expedition 6 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der A.P.D., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Str. 20, Tel. 500 20.
Wohlfahrtsamt: Breslau 544, W. Wallfahrt: Breslau, Kreuzberg
Str. 20, Tel. 230 02. Sprechzeit der Redaktion: von 17—12.
Montags bis Freitag von 17—19 Uhr. Filial-Expeditionen:
Görlitz: Oberstr. 28, Tel. 4085; Oppeln, W. Wallfahrt, 11, Tel. 1364;
Görlitz: S. Markt 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8—19 Uhr. Geschäftsdruck:
Hauptverlag: Breslau, Verlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Ver-
lags-Gesellschaft, m.B.H., Bresl. — Druck: „Reinhold“, Fil. Breslau, Kreuzberg, Str. 20

Massensturm gegen die Young-Diktatur

Hungerarmee erobert die Straßen

Erwerbslose und Betriebsarbeiter in gemeinsamer Kampffront um Arbeit und Brot

Blutige Polizeiattaken in Berlin und Halle

14 Demonstranten von Börgiebelpolizei niedergeschossen

Berlin, 7. März. Überall in ganz Berlin fanden gestern Demonstrationen statt. Beteiligung sehr groß. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch. Hierzu schreie verurteilte Demonstranten wurden mit Rauch- und Brustschüssen in die Krankenhäuser und Rettungstellen geschafft. Nach dem Bericht bürgerlicher Blätter wurden auch dreizehn Polizeibeamte schwer verletzt. (Weitere Berichte siehe Seite 2.)

Zwei Arbeiter getötet

Halle, 7. März. In Kammendorf, einem Arbeiterort von Halle, fanden Demonstrationen von 700—800 Arbeitern statt. Auf den Bürgersteigen liefen viele Arbeiter mit, so daß insgesamt über 1000 demonstrierten. Die Polizei versuchte, die Demonstranten mit Gummiknüppeln auseinander zu schlagen. Schüsse fielen. Ein Arbeiter, der sich nicht an der Demonstration beteiligte, wurde durch einen Bruchschuß getötet. Ein zweiter Arbeiter wurde durch Kopfschuss getötet. Zwei andere Arbeiter schwer verletzt. Es folgten mehrere Verhaftungen.

Hungerdemonstrationen in Breslau

Breslau, 7. März. Gestern mittag demonstrierten am Ring die Erwerbslosen. Trotz wütender Polizeiattaken bildeten sich immer wieder erneut Demonstrationen im Inneren der Stadt, und am Nachmittag in den Stadtteilen. Bis in die späten Abendstunden demonstrierten die Massen in Scheitnig und im Westen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. (Ausführlicher Bericht im lokalen Teil.)

Waldenburg, 7. März. Im Kohlenrevier fanden gestern sechs überfüllte Kundgebungen statt. Anschließend demonstrierten die Proletarier in Waldenburg, Weichseln, Gottesberg, Nieder-Salzbrenn, Wüstegiersdorf und Friedland. Die größte und einbruchsvollste Demonstration war in Waldenburg, wo an der Kundgebung über 1000 Personen teilnahmen. Die Polizei unternahm eine Gummiknüppelattacke nach der anderen, doch die Demonstranten sammelten sich immer wieder. Die Demonstration dauerte über eine Stunde. Berichte über die Demonstrationen in den anderen Orten lagen bis zum Redaktionsschluss noch nicht vor.

Massendemonstrationen in Glogau

Glogau, 7. März. Gestern nachmittag, um 3 Uhr, tagte eine überfüllte Versammlung der Erwerbslosen und der Betriebsarbeiter. Nach der Veranstaltung, die von Landjägern überwacht wurde, schlossen sich die ungefähr 500 Versammlungsteilnehmer zu einem Demonstrationenzug zusammen, der bis in das Innere der Stadt marschierte.

Am Postplatz stellte sich den Demonstranten ein starkes Polizeiaufgebot entgegen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem die Polizeiketten wiederholt durchbrochen

wurden. Die Polizei, die sehr brutal vorging, verhaftete über zwanzig Demonstranten. Unter den Verhafteten befinden sich der Genosse Urbanik und der Stadtverordnete Genosse Jozga. Trotz des starken Polizeiaufgebots, sogar die Wasserwerkpistole und die Garnison waren in Alarmbereitschaft, wurde in der Polnischen Straße erneut ein Demonstrationenzug gebildet, der bis zum Markt gelangte.

Erwerbslosenaufmarsch in Görlitz

Görlitz, 7. März. Am 6. März, am Tage des Kampfes gegen die Weltarbeitslosigkeit, demonstrierten auch in Görlitz die Hungernden trotz Belagerungszustand und Demonstrationsverbot. Die Polizei durchfuhr mit Panzerauto und Schnellkraftwagen die Stadt. Die von den Offizieren aufgeschickten Schupo-Mannschaften schlugen brutal auf die Erwerbslosen ein und nahmen mehrere Verhaftungen vor. Auf den verschiedenen Plätzen der Stadt sammelten sich erneut die von der Polizei auseinandergeschlagenen Demonstranten und bildeten immer wieder neue Umzüge. Mehr als drei Stunden wurde trotzdem das Innere der Stadt von den Erwerbslosen beherrscht. Hochrufe auf den verbotenen Roten Frontkämpferbund und die A.P.D. zeugten von dem Vertrauen der Massen zur bolschewistischen Partei.

— und in Gagan

Gagan, 7. März. Die ganze Polizei war auf den Beinen, um gestern den proletarischen Aufruf gegen den Hunger zu verhindern. Trotzdem wurde auf dem Ludwigsplatz ein Demonstrationenzug ge-

Trotz Polizei-Terror Der rote Vormarsch ist nicht aufzuhalten

Auch in den einzelnen Orten des Culengebirges haben die arbeitslosen Massen gestern demonstriert. In Langenbielau in der Erwerbslosenversammlung sprach der Stadtverordnete und Vorsitzende des Erwerbslosenrates, Genosse Klein, zur Bedeutung des Erwerbslosentages. In Peterswaldbau waren ebenfalls die Erwerbslosen aufmarschiert. Auch dort haben die Erwerbslosen begriffen, daß es höchste Zeit ist, sich zusammenzuschließen und rücksichtslos den Kampf gegen die herrschende Klasse und die sozialfaschistischen Lakaien aufzunehmen.

Im schwarzen Glaz

In Glaz waren über 500 Erwerbslose aufmarschiert. Genosse Boitsch sprach dort über die Massenarbeitslosigkeit und die Aufgaben des Weltarbeitslosentages. Dort in der schwarzen Grafschaft, wo noch ein gewaltiger Teil der ausgebeuteten Arbeitermassen sich unter den „Fittichen“ der Altklaffen und Sozial-nationalfaschisten befindet, marschierten die Erwerbslosenmassen auf, um von den Kommunisten zu hören, was sie zu der ungeheuren Not zu sagen haben und wie sie sich die Lösung der Frage denken.

Und so wird in den entferntesten Winkel von Schlesien, in die letzte Hütte des Unterbezirks der Gedanke des unveröhnlichen Klassenkampfes der proletarischen Klasse gegen die Ausbeutergesellschaft getragen.

700 marchieren in Schweidnitz

Schweidnitz, 7. März. Die gestrigen Erwerbslosen-Kundgebungen waren überfüllt. Anschließend bildeten sich Demonstrationen, an denen sich ungefähr 700 Arbeiter beteiligten. Die Polizei veranstaltete wütende Gummiknüppelattacken gegen wehrlose Frauen und Kinder. Zahllose Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine Vorstellung des Erwerbslosenausschusses beim Magistrat war erfolglos. Die Polizei wich nicht zurück. Erneute Zusammenstöße gab es am Abendort. Kleinere Demonstrationen bildeten sich bis in die späte Nacht.

Ohlau, 7. März. Auch in Ohlau wurde gestern demonstriert, trotzdem die Polizei aus dem ganzen Kreis zusammengezogen war.

Sturmtag gegen Hunger in Oberschlesien

Riesendemonstration im Industriegebiet

Gleiwitz, 7. März. Anschließend an eine Kundgebung bei Poetsch bildete sich gestern ein Demonstrationenzug, der bis zum Germania-Platz vorrückte. Dort wurde er von einem mächtigen Polizeiaufgebot aufgelöst. Darauf sammelten sich die Demonstranten in den einzelnen Stadtteilen, so in Petersdorf und auch auf der Wilhelmstraße. Die Polizei ging brutal vor und nahm acht Arbeiter fest. Trotzdem ließen sich die Demonstranten nicht von der Straße vertreiben.

— und in Beuthen

Beuthen, 7. März. Für den gestrigen Tag wurde in den großen Saal von Pawelkowitz zu einer Kundgebung aufgerufen. Die Beteiligung der Erwerbslosen und Betriebsstätigen war so stark, daß eine Parallel-Kundgebung abgehalten werden mußte. Trotzdem mußten Hunderte umkehren, da sie in den Sälen keinen Platz fanden. Nach Beendigung der Kundgebungen formierte sich ein nach Tausenden zählender Demonstrationenzug, der sich nach dem Innern der Stadt bewegte.

Es bildeten sich auch in allen Stadtteilen Teildemonstrationen. Die Polizei ging mit entsetztem Revolver und Gummiknüppel vor.

Fünftausend in Hindenburg

Hindenburg, 7. März. Gestern demonstrierten 4—5000 Lumpen und Erwerbslose gegen die young-deutsche Hungerdiktatur und die arbeitserfindlichen Maßnahmen der ober-schlesischen Grubenverwaltungen. Ungefähr 50 Demonstranten wurden verhaftet, darunter die kommunistischen Stadtverordneten Hoffmann und Schieren. Die gesamte Bürgerkriegspolizei war aufgebots, um den Aufmarsch der Arbeiter zu verhindern. Aber alle Provokationsversuche scheiterten. Wie in anderen Orten des Bezirks, so hat auch in Hindenburg das ober-schlesische Proletariat durch seine Massendemonstrationen, trotz Verbot und Polizeiterror, ein glühendes Bekenntnis zum Kampf gegen die Young-Diktatur, für ein Sowjet-deutschland, abgelegt. In Mikulitzsch und Biskupitz demonstrierten gestern Hunderte von Arbeitern vor den Rathhäusern.

Die Polizei ging überall mit äußerster Brutalität gegen die Demonstranten vor. Von den aufgeschickten Polizeikolonnen wurden auch Frauen und Kinder niedergeschlagen. In überfüllten Protest-Kundgebungen wurde noch am gleichen Tage zum Polizeiterror Stellung genommen. Die empörten Arbeiter brachten zum Ausdruck, daß sie sich weder durch Verbot noch durch Polizeibrutalität abhalten lassen, den Kampf gegen die kapitalistischen Ausbeuter bis zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur zu führen.



Das rote Berlin im Sturm gegen den Hunger

Gemeinsame Demonstrationen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen von den Betrieben aus — Die Polizei schlägt scharf — Die Arbeiter sehen sich zur Wehr

In einer großen Anzahl von Berliner Großbetrieben verbanderten sich die Betriebsproleten mit den hungernden Erwerbslosen. Große Begeisterung herrschte unter den Arbeitern, als die Betriebsarbeiter gemeinsam mit den Erwerbslosen vor den Türen ihrer Betriebe trotz Terrors der Schupo unter den Parolen: Für Arbeit und Brot! Für den Siebentagestag! Gegen Nationalisierung! Für ein Sowjetdeutschland! demonstrierten.

Vor dem Betrieb Bergmann, Seestraße, fanden sich bei Betriebsabschluss eine große Anzahl Erwerbsloser ein. Eine Arbeiterin sprach, trotzdem die Polizei andauernd provozierte, zu den Betriebsarbeitern und forderte sie auf, gemeinsam mit den Erwerbslosen zu demonstrieren.

Als die Arbeiter aus dem Betrieb strömten, wurden sie mit Schreihörnern: „Es lebe die Einheitsfront der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter“, „Es lebe die rote Front“, usw. empfangen.

Bei Betriebsabschluss fanden sich auch vor der U.G. Mäckerstraße etwa 300 Erwerbslose ein und begrüßten die herausströmenden Arbeiter durch Schreihörner. Die Betriebsarbeiter und Erwerbslosen formierten sich zu einem Demonstrationzug, der sich trotz des brutalen Vorgehens der Polizei immer wieder zusammenschloß.

Auch in der U.G. Brunnenstraße wurden bei Betriebsabschluss die Arbeiter von etwa 300 vor dem Betrieb erschienenen Erwerbslosen aufgefordert, gemeinsam mit ihnen zu demonstrieren. Die Betriebsarbeiter begrüßten ihre erwerbslosen Brüder mit großer Begeisterung. Die Polizei ging mit äußerster Brutalität vor.

Vom Betrieb Bergmann-Rosenthal marschierte ein geschlossener Demonstrationzug der Betriebsarbeiter zusammen mit den Erwerbslosen, die die ersten dort erwartet hatten, bis nach Reinickendorf-Ost.

Nach Arbeitsabschluss fand vor dem Siemens-Werk eine Kundgebung der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter statt. Eine Arbeiterin hielt eine Ansprache. Die Erwerbslosen forderten die Betriebsarbeiter in einem Schreihorn und durch Losungen auf Transparenten auf, mit ihnen gemeinsam zu demonstrieren. Die Schupo unternahm einen brutalen Angriff. Im Bahnhof wurde die Genossin Wiedemeyer verhaftet. Die Schupo provozierte die Arbeiter aufs äußerste, verbot sogar die Verteilung von Flugblättern und verhaftete zwei Verteiler. Trotz des Terrors bildete sich ein Schreihorn vor dem Bahnhof Bernerwerk.

Vor dem Betriebe Flohr A.G. in der Chausseestraße sammelten sich gegen 4 1/2 Uhr nachmittags 1000 Erwerbslose und Arbeiter der Firma Flohr.

Die Demonstranten erhielten häßlich Zuzug, und der weit über 1000 Mann zählende Zug marschierte unter den Rufen: „Arbeit und Brot! Wir haben Hunger!“ die Chausseestraße entlang.

Nach einer Ansprache wurde die Demonstration aufgelöst, nachdem ein Hoch auf Sowjetdeutschland ausgebracht wurde. Erst jetzt wagte die Schupo einzugreifen, hatte aber das Nachsehen.

Kurz vor Betriebsabschluss erschien vor der U.G.-Turbine ein Heberjallauto mit 12 Mann, zwei Dreierkreisen und einige beschriftete Schupos, die scharf auf die sich ansammelnden Arbeiter

vor der Turbine auspachteten. Es gelang ihnen zunächst, die Arbeiter zu zerstreuen, sie sammelten sich aber immer wieder in einiger Entfernung vom Betrieb.

Gegen 100 Erwerbslose sammelten sich um 15 1/2 Uhr vor dem Betrieb Bergmann-Rosenthal. Den herausströmenden Arbeitern läßt im Schreihorn entgegen: „Lebt Solidariät! Demonstriert mit uns Erwerbslosen gegen die Hungerregierung!“ Schnell stauten sich die Arbeiter vor dem Betrieb. Ein alter Prolet hielt eine wichtige Ansprache. Mit einem dreifachen „Rot Front“ und Hochruf auf die KPD, beendigte er seine begeistert aufgenommene Rede.

Spontan bildete sich nun ein Zug von über 500 Arbeitern, der ungefähr 20 Minuten lang durch die umliegenden Straßen marschierte.

Mit einem kräftigen „Rot Front!“ löste sich der Zug auf, noch bevor die Förgelbel-Kosaken, die mit sechs Heberjallaautos anrückten, Gelegenheit zur Befähigung bekamen.

Nazi-Mordüberfall unter Polizeischutz

In Röntgental der Arbeiter Kubow erschossen und drei andere Proletarier, darunter ein Jungkommunist, schwer verletzt — Der Landjägermeister rührt sich nicht — Das ist die Folge der sozialdemokratischen Kommunistenhehe

Der mörderische Überfall, den nationalsozialistische Verbrecher vorgestern abend unter Hinzuziehung großer Verstärkungen aus Berlin auf das Arbeiterlokal Weisfel in Röntgental bei Bernau unternahmen, hat nunmehr auch ein Todesopfer gefordert. Der junge Arbeiter Kubow aus Röntgental ist an den Folgen des schweren Bauchschusses gestorben, während drei andere Arbeiter, darunter der Jungkommunist Kurt Seifert schwer verletzt darnieder liegen.

Der Überfall ist ganz ähnlich organisiert worden wie der vor einigen Wochen auf das Parteilokal in der Görlicher Straße verübte, wobei der Jungarbeiter Neumann erschossen wurde. In dem Lokal Weisfel tagten am vorgestrigen Abend sowohl das Tambourkorps der Reichsbannergruppe, als auch eine Mieterversammlung. Da bereits vorher bekannt geworden war, daß die Falckenkreuzler einen Überfall planten, war der zuständige Landjägermeister Guday benachrichtigt worden. Er erschien auch in dem Lokal, ließ sich den Plan erzählen und —

verschwand wieder.

Jetzt, nach dem Weggang des Landjägermeisters, wußten sich die Nazis sicher und eröffneten ein Schnellfeuer auf das Lokal. Als die Mieter auf die Straße eilten, um zu sehen was vor sich ginge, wurde einer von ihnen, nämlich Kubow, sofort niedergeschossen. Nunmehr drängten auch die übrigen Lokalbesucher auf die Straße. Sofort richtete sich auch gegen sie das Feuer.

Der Reichsbannermann Uhlig sank schwer getroffen nieder und neben ihm der auf die Schiffe den Arbeitern zu Hilfe geeilte Jungkommunist Seifert.

Auch ein völlig Unbeteiligter, der Kassenvote Gebauer, wurde durch Rauch- und Armschuß schwer getroffen. Obwohl die Detonation der Schiffe durch den ganzen Ort hörbar war, ließ sich der Landjägermeister auch jetzt nicht sehen.

★

Das ist die Geschichte des Falckenkreuzmordes vom 5. März. Aber mit ihrer einfachen Niederschrift ist noch nicht alles gesagt. Es ist ein tiefes Symbol, daß da in Röntgental nebeneinander parteilose, kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter unter den Augen der Nationalsozialisten zusammenbrachen. Gemeinsam arbeiten sie, gemeinsam werden sie aus den Betrieben hinausnationalisiert, gemeinsam werden sie von den Faschisten bekämpft.

Von denselben Faschisten, denen die sozialdemokratischen Reichs- und Länderminister ihre volle Protektion angebeihen

Überall marschieren die Massen

Streiks und Demonstrationen im Saargebiet

Saarbrücken, 6. März. (Eigene Drahtmeldung.) Im ganzen Saargebiet fanden Kundgebungen statt. Die Belegschaften der größten Betriebe wie Bobacher Hütte, Wöllinger Hütte, Grube Dudweiler, Neunkirchner Eisenwerk, Saarbrücker Eisenwerk veranstalteten gemeinsame Demonstrationen mit den Erwerbslosen.

In Saarbrücken wurden die Demonstranten von der Polizei auseinandergeschlagen, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. In Dudweiler kam die Polizei zu spät.

In Lothringen haben auf mehreren Hütten die Arbeiter bis zu 80—70 Prozent heute früh schon die Arbeit niedergelassen und gemeinsame Demonstrationen mit den Erwerbslosen durchgeführt. Zur weiteren Arbeitseinstellung kam es bei der Mittagschicht.

Die Polizei war machtlos...

Küßlin, 6. März. (Eig. Drahtbericht.) Eine glänzende Demonstration mit 3000 bis 4000 Arbeitslosen und Betriebsarbeitern fand hier statt. Die Polizei war machtlos; immer wieder sammelten sich die Arbeiter. Die Schupo versuchte zu provozieren. Es sind einzelne Verhaftungen vorgenommen worden.

„200 Neuaufnahmen für Antifa“

In einer Woche — Ein Manifest der Antifaschistischen Jungen Garde Berlin

Es ist Förgelbel ebenjowenig gelungen, die antifaschistischen Organisationen der Arbeiterschaft zu verbieten wie den KPD und die Rote Jungfront. In den Berliner Betrieben wird in zehntausenden Exemplaren ein Manifest unterzeichnet „Antifaschistische Junge Garde Berlin“, verbreitet. Man findet es an Säulen und Säulen angeklebt. In diesem Manifest heißt es u. a.:

„Die Antifaschistische Junge Garde, der Sturmtrupp des Jungproletariats, ruft die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen der Betriebe, Stempelstellen und Berufsämter, alle die vom blutigen Kapitalismus mit Hilfe des Sozial- und Nationalsozialismus ausgebeutet und unterdrückt sind, auf, trotz allen Verbots und Terrormaßnahmen eine mächtige Antifaschistische Front aufzurichten. Als Antwort auf Förgelbels Verbot machen die Berliner Jungen Antifaschisten

200 Neuaufnahmen, darunter 50 Jungarbeiterinnen, in einer Woche.

Am 12. Jahrestag der Roten Armee, der heiligen bewaffneten Macht des revolutionären Weltproletariats, geloben 2000 Berliner junge Antifaschisten nach wie vor, trotz Verbot, Kampfbereit zu sein, gegen faschistischen Terror und zur Verteidigung der, vom Weltimperialismus bedrohten Sowjetunion; die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen für den revolutionären Massenkampf zu mobilisieren; die faschistischen Nordbanditen aus den Be-

Leipzigs Arbeiter antworten den Todpfehlentätern

Leipzig, 6. März. (Eig. Bericht.) Die Arbeiter Leipzigs haben auf die ungeheuerliche Provokation und das gegen die kommunistische Partei durchgeführte niederträchtige Todpfehlentatentat mit einem Massenaufmarsch und einer Protestkundgebung geantwortet.

In einer überfüllten Versammlung sprach Genosse Käbel über die gesteigerte Hebe der Bourgeoisie und der Sozialfaschisten, gegen die KPD, mit der die immer mehr sich herausbildende einheitliche Kampffront der Arbeiterschaft verhindert und zerfallen werden soll. Unter dem braudenden Beifall der Arbeiterschaft forderte Genosse Käbel auf, der kommunistischen Partei beizutreten.

Leipzig gestorben

Gestern morgen ist im Sanatorium Ebenhausen (Saxtal) der Großadmiral v. Tirpitz im 81. Lebensjahr gestorben. Er ist der eigentliche Schöpfer der ehemaligen kaiserlichen Flotte, die ganz im wilhelminischen Stil mehr für äußere Paradedarstellung als wirkliche Zweckmäßigkeit aufgebaut war, weswegen sie im imperialistischen Weltkrieg gegen die zahlreichen U-Boote und leichten Kreuzer auf der gegnerischen Seite nichts ausrichten konnte.

Er war bis in die letzten Jahre im Interesse der Konser-vierung des kapitalistischen Systems außerordentlich tätig, gehörte zu denen, die Hindenburg zur Annahme der Präsidentschaft bewegen und ging als deutschnationaler Abgeordneter auch in den Reichstag. Die Republik hat es sich nicht nehmen lassen, diesen persönlichen Liebling Wilhelms II. jährlich 300.000 Mark an Pensionsgeldern zu überweisen.

Young-Debatte im Reichstag

Berlin, 6. März. (Eig. Bericht.) Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Reichstages stand die zweite Lesung der Young-Gesetze. In der Sitzung, die totlangweilig verlief, kamen nur das Zentrum, die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten zum Wort. Ein Redner wollte den andern in nationalen Phrasen übertreffen. Der deutschnationaler Industrie-führer Dr. Reichert hielt den Young-Plan für nicht annehmbar, weil er die „nationalen Belange“ nicht genug wahre. Der Sozialdemokrat Dr. David dagegen sieht im Young-Plan den Beginn des nationalen Wiederaufstiegs Deutschlands und Zurückdrängung der französischen „Schwären und weißen Soldadesta“. Charakteristisch für die Rede der Sozialdemokraten ist die Frage eines Tribünenbesuchers: Für welche Partei spricht dieser Redner?

Auf der Straße trotz Verbot!

Wichtige Demonstrationen auf dem Ring, im Westen und in Scheitnig — 25 Verhaftungen

Wie in allen Städten Deutschlands und der meisten Länder der Welt kam es am gestrigen Weltkampftag gegen die Arbeitslosigkeit auch in Breslau, trotz des Verbotes, zu sich immer wiederholenden Demonstrationen und Kundgebungen, die bis in die Nachtstunden anhielten.

Obwohl das Breslauer Polizeipräsidium natürlich auch seine „Vorbereitungen“ getroffen hatte, herrschte doch — einschließl. der Polizei — allgemeine Verstärkung.

als mittags 12 Uhr auf dem durch Baumreihe seit Jahren von Demonstrationen freigehaltenen Ring plötzlich die Erwerbslosen aufstauten.

Der Straßenhändler, der an der Ecke Raschmarkt und Grüne-Möhr-Seite stand und seine Waren anprei, mag sicher sehr erstaunt gewesen sein, als seine Zuhörerzahl im Handumdrehen auf einige Hundert angewachsen war. Dann ein kurzer Pfiff — die noch an den Straßen-eden wartenden Erwerbslosen strömten ebenfalls zusammen — und an Stelle des lauten in den Hintergrund gedrängten Straßenhändlers spricht ein Genosse.

In Knappen, anfeuernden Worten erklärt er, daß weder Verbot noch Polizeibrutalität die Arbeiter daran hindern können, ihre Kampfeinstellung durch Demonstrationen zu bekunden. Dann zeigt er kurz die Bedeutung des 6. März auf und beendet seine Ansprache mit einem dreifachen „Mot Front“, das kräftig über den Platz schallt. Im selben Augenblick

formiert sich auch schon ein Demonstrationenzug, der unter dem Gesang der „Internationale“ den Ring entlang marschiert.

Die Polizei hat sich unterdessen von ihrer Ueberraschung erholt und geht nunmehr mit dem Gummiknüppel gegen die Demonstranten vor. Eine Anzahl überängstliche Geschäftsleute schließen ihre Läden, obwohl gerade die gestrigen Demonstrationen die Disziplin der Erwerbslosen bewiesen, die alles andere als „Blinderungen“ beabsichtigten. Wie diese vollkommen illegal vorbereitete Demonstration im Mittelpunkt der Stadt gewirkt hat, das geht am besten aus der bürgerlichen Abendpresse hervor, die über die Ring-Demonstration folgendes berichtet:

„Heute mittag kurz nach 12 Uhr zog ein Trupp Kommunisten, etwa 200 Mann stark, vom Neumarkt kommend nach dem Ring. Dort stellte sich ihm das Ueberfallkommando entgegen. Die Polizei wurde mit Schmäheren bedacht. Als der Aufforderung auseinanderzugehen von der Menge nicht nachgegeben wurde, gingen die Polizeibeamten mit Gummiknüppel, teilweise auch mit blanker Waffe, gegen die Demonstranten vor und zerstreuten sie. Einige Personen wurden verhaftet.“

Nachdem die Demonstration an diesem Teile des Ringes auseinander getrieben war, sammelten sich die Erwerbslosen wieder an anderen Stellen. Wenig später kam es

auf der Nikolaistraße zu einer erneuten Demonstration.

Hochrufe auf die KPD, Niederrufe gegen die Regierung des Hungers erschallten, und die „Internationale“ jingend marschierte ein größerer Zug nach dem Königsplatz zu. Polizeiverstärkungen, die auf Lastwagen eingetroffen waren, schlugen auf die Demonstranten ein, die sich jedoch von neuem am Königsplatz zusammenschlossen und in hürmische Niederrufe gegen die Polizei ausbrachen. Insgesamt wurden bei den Mittagsdemonstrationen fünf Arbeiter festgenommen.

Während der ganzen Zeit konnte man eine große Nervosität der Polizei bei gleichzeitiger Unsicherheit feststellen. Es war ganz deutlich zu erkennen, daß einem Teil der eingesetzten Polizeibeamten ihre Aufgabe, loszuprügeln, sichtlich unangenehm war. Um so brutaler gingen aber die schon von früheren Gelegenheiten bekannten prügellustigen Kerls vor, denen die Niederknüppelung der Arbeiter direkten Spaß macht. Daneben entfalteten die in großer Zahl aufgebauten Krümchens einen geradezu lächerlichen Eifer. Wo sich nur ein als Kommunist bekannter Arbeiter sehen ließ, besteten sich sofort einige dieser sympathischen Gestalten an seine Fersen. Als das einigen Genossen zu bunt wurde, legten sie einen dieser Helden gründlich herein. Geheimnisvoll zogen sie sich ein Stück Papier aus der Tasche, schrieben etwas darauf und ließen es dann „versehentlich“ fallen. Selbstverständlich hatte das „Adlerauge“ des Krümchens — einer der Leiter der Abteilung I A — diesen Vorgang sofort bemerkt und, einen geheimen „Aufmarschplan“ witternd, stürzte er sich sofort auf das Papier, um es im nächsten Augenblick während zu zerknüllen. Denn es standen nämlich die Worte darauf: „Du Idiot.“

Am Nachmittag war die gesamte Breslauer Polizei in erhöhter Alarmbereitschaft.

In den Straßenkreuzungen standen Doppelposten, den Sturmriemen unterem Kinn, den Gummiknüppel lateralität gezeugt. Zahlreiche Radfahrer-Patrouillen durchfuhren die Stadt, die Ueberfallkommandos waren auf ihren Lastwagen dauernd unterwegs; dazu kam das Heer der „Zivilaufklärer“ und Achtgroßenjungen.

Eine ganze Reihe großer Betriebe waren polizeilich besetzt, so z. B. die Linke-Hofmann-Werke, „AWB“ am Sonnenplatz u. a.

In den Nachmittagsstunden wiederholten sich die Demonstrationen. Vor allem im Westen und in Scheitnig wichen die Arbeiter nicht von der Straße.

Um 15 Uhr marschierte der erste Demonstrationenzug in Scheitnig los, vom Laurentiusplatz ab. In geschlossenem Zuge, Kampflieder jingend, führte er durch Brigittenhof, die Sternstraße bis nach der Nitzschstraße, wo programmäßig die Auflösung erfolgte. Die Polizei wagte nicht einzuschreiten. Später formierten die Arbeiter direkt vor einem Polizeilordon eine neue Demonstration, die trotz des Versuches, sie auseinander zu schlagen, sich in Marsch setzte. Angesichts der Zahl der Demonstranten und ihres Willens zur Abwehr polizeilicher Ueberfälle wich hier die Schupo zurück. Sie getraute sich an die Arbeiter nicht heran; demzufolge erfolgten auch keine Festnahmen. Erst als große Polizeiverstärkungen eingetroffen sind, geht die Polizei gegen die

kändig größer werdenden Arbeiteransammlungen

vor. Die Straßen sind schwarz von Menschen. Immer wieder bilden sich an den verschiedensten Stellen dieses Arbeiterdrittels Demonstrationenzüge. Die Polizisten rufen ihnen wie irrsinnig mit ihrer Autos nach. Noch in voller Fahrt wringen die Prügellustigsten unter ihnen ab. Sie hürzen selbstverständlich, weil sie das sehr blödsinnigstellen. Allein bei einem dieser Vorfälle verlegten sich dabei auch sechs Polizeibeamte erheblich. Da die Demonstrationen kein Ende nehmen wollen, wird gegen Abend

berittene Polizei eingesetzt, die in die Menge hineintritt. Die

Arbeiter versuchen sich dagegen zu wehren, indem sie an der Ecke Selenestraße Stachelbrat über die Straße ziehen.

Die letzte Demonstration wurde in Scheitnig um 21.30 Uhr durchgeführt. Demnach hatten die Arbeiter über sechs Stunden lang, trotz Polizeilattaden, dieses Viertel beherrscht und sich nicht vertreiben lassen. Wie groß die Angst der Polizei vor aktiver Gegenwehr der Demonstranten war, beweist unter anderem die Tatsache, daß in Scheitnig jeder Steinhäuser — es werden dort gegenwärtig Pflasterarbeiten ausgeführt — von einem größeren Polizeiaufgebot bewacht war.

Auch im Arbeiterviertel des Westens wurde demonstriert. Hier begannen die ersten Demonstrationen gegen 16.45 Uhr, und noch in den Abendstunden waren die Arbeiter auf der Straße. Besonders

Heute Kundgebung

Gestaltet die Kundgebung zu einem machtvollen Protest gegen den Polizeiterror vom Donnerstag

zum Internationalen Frauentag im Zentralballsaal, Westendstraße. Ansprache, Rezitationen, Musik. Massen heraus!

Rußlandhege in der Schule

Eine tolle Sache leistete sich dieser Tage eine „Pädagogin“ der Hilfsschule 10 in der Nrischleschule. Die „Lehrerin“ der vierten Schulklasse, ein Fräulein Kafel, stellte einen Stimmzettel, ähnlich wie bei politischen Wahlen, her, und zeichnete acht der stärksten politischen Parteien ein. Nach dieser Arbeit, die sie während ihrer „Lehrstunden“ machte, gab sie diesen Stimmzettel den Schülern mit dem Ertrinken, jeder solle sich eine Partei „wählen“. Als sie hinterher feststellte, daß

bei der Spalte KPD acht Kreuze

waren, wurde ihr Gesicht, wie die Schüler feststellten, auffallend lang und sie bekam einen Anfall von nationaler Stimmverwirrung. Vom Heiligen Geiste des Papstes beschattet, erzählte sie den Schülern die gräßlichsten Geschichten von Rußland. Daß die Kommunisten „die schlechtesten Menschen seien“ und russische Soldaten auf polnisches Gebiet flüchten, weil sie Hunger hätten, war noch das Harmloseste. Wir würden dem Fräulein Kafel empfehlen, falls sie Interesse für die Wahrheit hat, einige Nachhilfestunden bei einem Pionier des Jungpartakunsbundes zu nehmen. Im übrigen aber fordern wir die Schulbehörde auf, sich für diese Art „Pädagogik“ dieser Lehrerin zu interessieren. Ob die Behörde das allerdings tun wird, dürfte mehr als zweifelhaft sein. Um so aufmerksamer müssen deshalb die Arbeiterleiter den derartige Vorfälle verfolgen.

Todessturz eines Kindes

Hinuntergefallen war. Der Tod trat bereits nach kurzer Zeit ein, Tropfenhaus der elterlichen Wohnung auf der Dpitzstraße aus

provokierend wirkte es, daß die Schupo mit Karabinern ausgerüstet war.

Trotz verschiedener Gummiknüppelattaden wurden stets neue Demonstrationenzüge gebildet.

Nach auf der Friedrich-Wilhelm-Straße, dann auf der Posener, auf der Westendstraße, Mariannenstraße usw. — überall waren die Arbeiter. Die Polizeijagden waren die beste Agitation für uns. Gerade aus dem Straßenpublikum und selbst von den Geschäftsleuten konnte man die schärfsten Worte der Verurteilung über das polizeiliche Vorgehen hören. Eine Ausnahme davon machte der Klempnermeister Karl Hoffmann, Alsenstraße 34, der einen Arbeiter wegen angeblicher Beteiligung an einer Demonstration festnehmen ließ. Man soll sich den Durschen merken! Die Zahl der Festgenommenen betrug im Westen ungefähr zehn.

Der gestrige Donnerstag hat den revolutionärsten und entschlossensten Teil der Breslauer Arbeiterkraft auf der Straße gesehen. Damit wurde auch hier bewiesen, daß nichts imstande ist, die Arbeiter von der Straße fernzuhalten. Wenn es Regierung und Polizei so wollen, wird das auch in Zukunft noch öfters bewiesen werden.

dem dritten Stock über das Geländer ins Erdgeschoß. Das Kind hatte sich anscheinend zu weit übergeholt, weil ihm ein Handgelenk hinuntergefallen war. Der Tod trat bereits nach kurzer Zeit ein, ohne daß das Mädchen das Bewußtsein wiedererlangt hatte.

Kindesleiche auf dem Müllabladepplatz

Gestern wurde auf dem Müllabladepplatz in der Wiesenstraße eine Kindesleiche, Neugeburt weiblichen Geschlechts, gefunden. Das Kind hatte um den Hals einen mittelstarken Bindfaden, mit dem es zweifellos erwürgt worden war. Näheres wird erst eine gerichtliche ärztliche Untersuchung ergeben.

Eine ganze Familie vergiftet

In der letzten Zeit häuften sich die Meldungen über Unglücksfälle, hervorgerufen durch Leuchtgas. In den meisten Fällen wird das Ausströmen des Gases durch das Löschen des Schlichtes vom Kocher gefürt. So wurde gestern früh im Grundhildewaldstraße 9 eine ganze Familie durch Gas vergiftet aufgefunden; die Ehefrau des Maurers Max Schl. und ihre drei Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren lagen schwervergiftet in den Betten. Der Gasgeruch wurde rechtzeitig entdeckt, so daß die Familie noch gerettet werden konnte. Alle Personen wurden in das Wenzel-Haudejche Krankenhaus gebracht; sie sind heute außer Lebensgefahr. Auch hier löste sich der Schlauch vom Gaskocher.

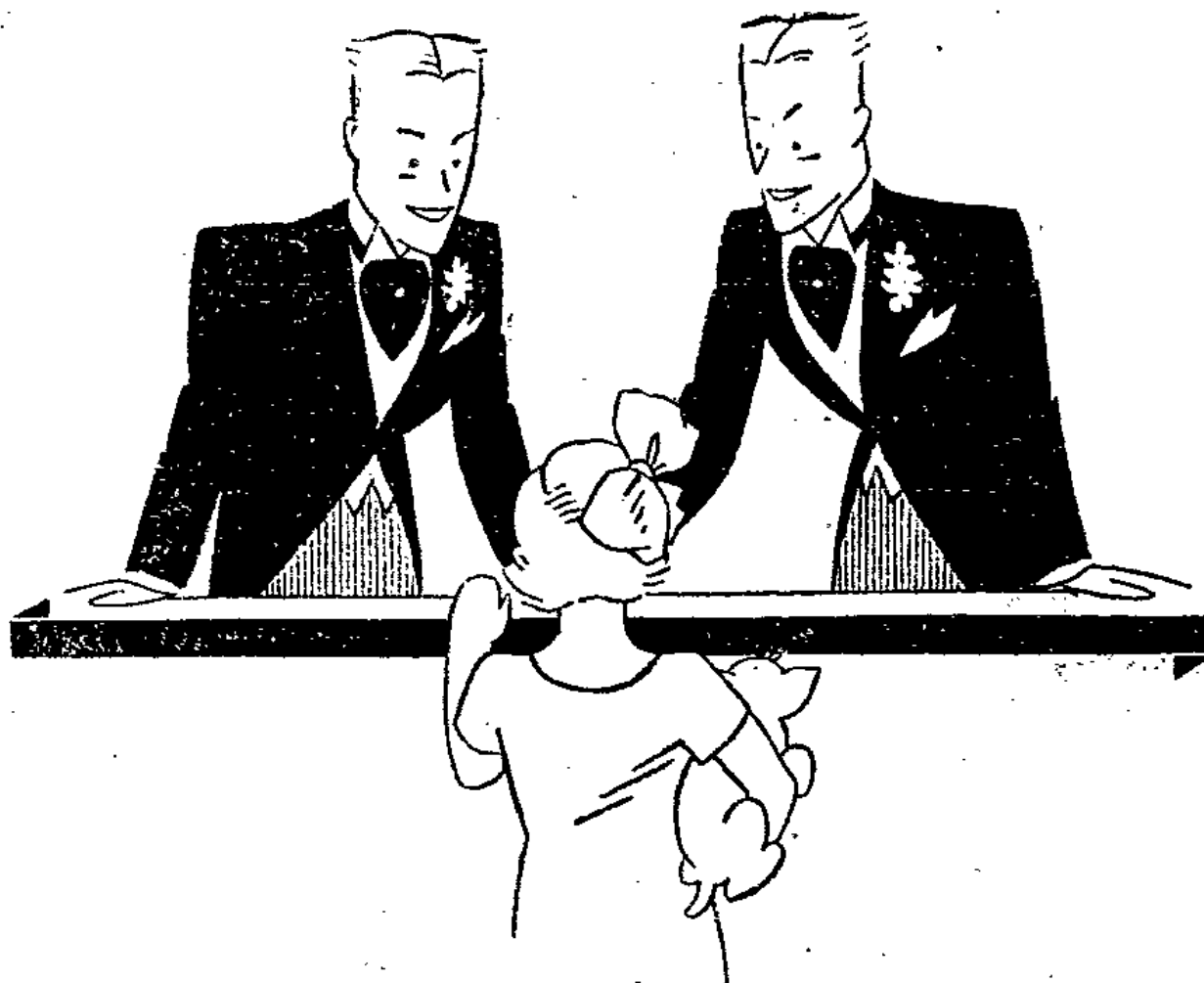
Arbeiter- Esperanto-Gruppe. Freitag, 20 Uhr, bei Witmer, Herstraße 26, Neuhagenabend. Anschließend Vorstandssitzung. Freitag, 14. März, 20 Uhr, daselbst Mitgliederversammlung, mit Vortrag.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schaeffer, Berlin; für den Provinzialteil (außer Oberschlesien) Rudolf Brandt, Breslau; für Oberschlesien Fritz Wendroff, Gleiwitz.

Was haben die Beamten u. Angestellten von der Finanz- und Steuerreform zu erwarten?

Festsälen, Gabitzstraße. Beamte und Angestellte erscheint zahlreich! Unkostenbeitrag 30 Pfg.

Darüber spricht in öffentl. Beamten- u. Angestellten-Versammlung der Vorsitzende des Beamten-Ausschusses des Reichstages Ernst Torgler-Berlin Sonntag, den 9. März, vorm. 10 Uhr, in Bräuer's Festsälen, Gabitzstraße. Beamte und Angestellte erscheint zahlreich! Unkostenbeitrag 30 Pfg.



Vater möchte die Cigaretten mit so einer Doppelleule drauf!

Das ist richtig und ist wichtig, denn die Doppelleule ist ja das Zeichen gemeinsamer Arbeit von Eckstein-Halpaus. Durch deren Zusammenschluß wurde die Leistung verdoppelt und die Qualität verbessert. Die „neue“ Ulmenried in der gelb-roten Packung hat eine neue Mischung — noch besser als früher. An den Federn erkennt man den Vogel — an der Doppelleule die



ULMENRIED 5 Pfg.

Rund um den Erdball

Berliner Güterbahnhof in Flammen

Berlins größte Brandkatastrophe seit Jahren — Ein Morgen großer Feuerherd — Wo ist der Wächter? — Unfähigkeit der Polizei verzögert Löscharbeiten

Ein Riesenseuer, wie es Berlin seit Jahren nicht gesehen hat, brach in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe des Berliner Güterbahnhofs Westend aus. Ein Hauptplatz, auf dem ungeheure Mengen von Holz, Kohlen und Gekümmerteil für Bauarbeiten lagerten, stand in einer Fläche von über 2000 Quadratmeter Hundentlang in hellen Flammen, den ganzen westlichen Himmel Berlin taghell erleuchtend. Neun Feuerlöschzüge waren vier Stunden lang ununterbrochen und flieberhaft mit der Bekämpfung des Riesenseuers beschäftigt.

Erst gegen 4 Uhr morgens war die Gewalt der Flammen soweit gebrochen, daß einige Trupps total erschöpfter Feuerwehrmannschaften abgelöst werden konnten. Als Brandursache vermutet man, daß in einer Wächterhütte durch die Ueberhitzung eines elektrischen Heizapparats das Feuer entstanden ist. Doch wie gesagt, ist diese Vermutung bisher noch keinesfalls erwiesen, da der

Wächter des Hauptplatzes bis zur Stunde noch nicht aufgefunden werden konnte und es nicht ausgeschlossen ist, daß er in den Flammen den Tod gefunden hat.

Da der Feuerherd am Ende einer Sadgasse gelegen ist, zu der die Wasserleitungsanlagen nur spärlich hinführen, gestalteten sich die Löscharbeiten ungeheuer schwierig. Die Feuerwehr mußte das Wasser durch Kilometerlange Schlauchleitungen an den Brandherd heranzuführen. Hausdach schlugen die Flammen und die Hitzeentwicklung war so stark, daß man ständig die Be-

achtung hegen mußte, daß das Nebengelände, auf dem sich mehrere

Krankenhäuser und Helme für altersschwache Leute befinden, ebenfalls in Brand geriet.

Trotzdem konnte es nicht verhindert werden, daß der Brand auf einige Wohnbaracken von Arbeitslosen und Obdachlosen

übergriff, die sich dort unter den menschenunwürdigen Verhältnissen ein Nachlager geschaffen hatten. Nur mit Einsatz ihres Lebens gelang es einigen Feuerwehrleuten,

eine Frau mit ihrem zweijährigen Kinde aus diesen bereits in Flammen stehenden Baracken zu retten.

Ein Neugieriger, der auf dem Dache seines Hauses stehend dem Brand zusah, stürzte ab und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Standaßes war das Versagen der Polizei, die, anstatt der Feuerwehr durch entsprechende Maßnahmen die Löscharbeiten zu erleichtern, sich mit der Bürgerkriegsvorbereitung gegen die hungernden Erwerbslosen zum 8. März beschäftigte, wozu Freigiebel alle verfügbaren Schupfen bereits eingeseht hatte, so daß von Hilfeleistung für die Feuerwehr keine Rede mehr sein konnte.

Mit Uthieben gegen Fürsorgezöglinge

Sozialfaschistischer Heimleiter läßt Zöglinge zu Tode prügeln — Revolte wird mit Uthieben „beruhigt“

In der Berliner städtischen Erziehungsanstalt Celle ist der jugendliche Fürsorgezögling Hans Ledebur an den Folgen gerader barbarischer Mißhandlungen, die ihm der sozialfaschistische Heimleiter Direktor Straube zubilligen ließ, verstorben. Straube, der sich nach dem großen Vorbilde seines ehrenwerten Parteigenossen Förgel eine mit Gummitäppeln bewaffnete Schutzhgarde aus ihm willfähigen Fürsorgezöglingen geschaffen hatte und ständig mit zwei scharfen Hundebeschlächtern, hat die bis aufs Blut gereizten Fürsorgezög-

linge so provoziert, daß sie spontan zu revolutionären begannen.

Das Heim, dem dieser brutale Sozialfaschist als Direktor vorsteht, ist dem großen Kindererholungsheim der Stadt Berlin angegliedert, in dem bis zu 1500 Kinder untergebracht werden können. Zur Zeit sind etwa 50 Zöglinge auf Gnade und Ungnade, dem Feiniger Straube ausgeliefert,

von dem selbst seine Parteigenossen sagen, daß er zum Bleistreiber geeigneter sei als zur Erziehung junger Menschen.

Nicht nur, daß die in dieser Erziehungsstätte gefangeneten Jugendlichen als spottbillige Landarbeiter ausgebeutet werden, um die lächerliche Summe von 80 Pfennig pro Tag zu verdienen, werden sie durch allerlei raffiniert erdennens Schikanen noch oftmals um die schwerverdienten Pfennige geprellt. Auf der anderen Seite jedoch verstand es dieser „Wädagoge“ stets, um die aufbegehrenden Zöglinge in Schach zu halten, sich eine willfähige Schutzhgarde, die bei den aufrichten Jungens verächtlich „Lopstucker“ hießen, zu schaffen. Mit Sonderzuwendungen an Nahrungsmitteln und die Einteilung zu besonders leichten Arbeiten gelang es Straube,

diese Schutzhgarde so zu fädern, daß sie mit Knütteln und anderen Schlagwerkzeugen stets bereitstanden, um eine Revolte brutal zu unterdrücken.

Der Verzweiflungsausbruch

Am 18. Februar, abends beim Schlafengehen, kam es dann endlich zum Verzweiflungsausbruch der gequälten Zöglinge.

20 Jungens taten sich zusammen und schlugen planlos eine Menge Fensterscheiben ein.

Straube, der durch Angeber rechtzeitig Kenntnis von der Revolte bekommen hatte, ließ seine Schutzhgarde, die sich mit Keulen und anderen Nordwerkzeugen bewaffnet hatten, auf die Revolterenden los.

Bei der entstehenden Schlägerei erhielt Hans Ledebur und ein zweiter Jugendlicher schwere Schläge über den Kopf, an deren Folgen nun der mißhandelte Ledebur gestorben ist.

10 Fürsorgezöglingen gelang es, zu entfliehen. Einige andere wurden später wieder verhaftet und nach dem Polizeipräsidium nach Berlin gebracht, wo sie die haarsträubendsten Anklagen gegen den Sozialfaschisten Straube vorbrachten.

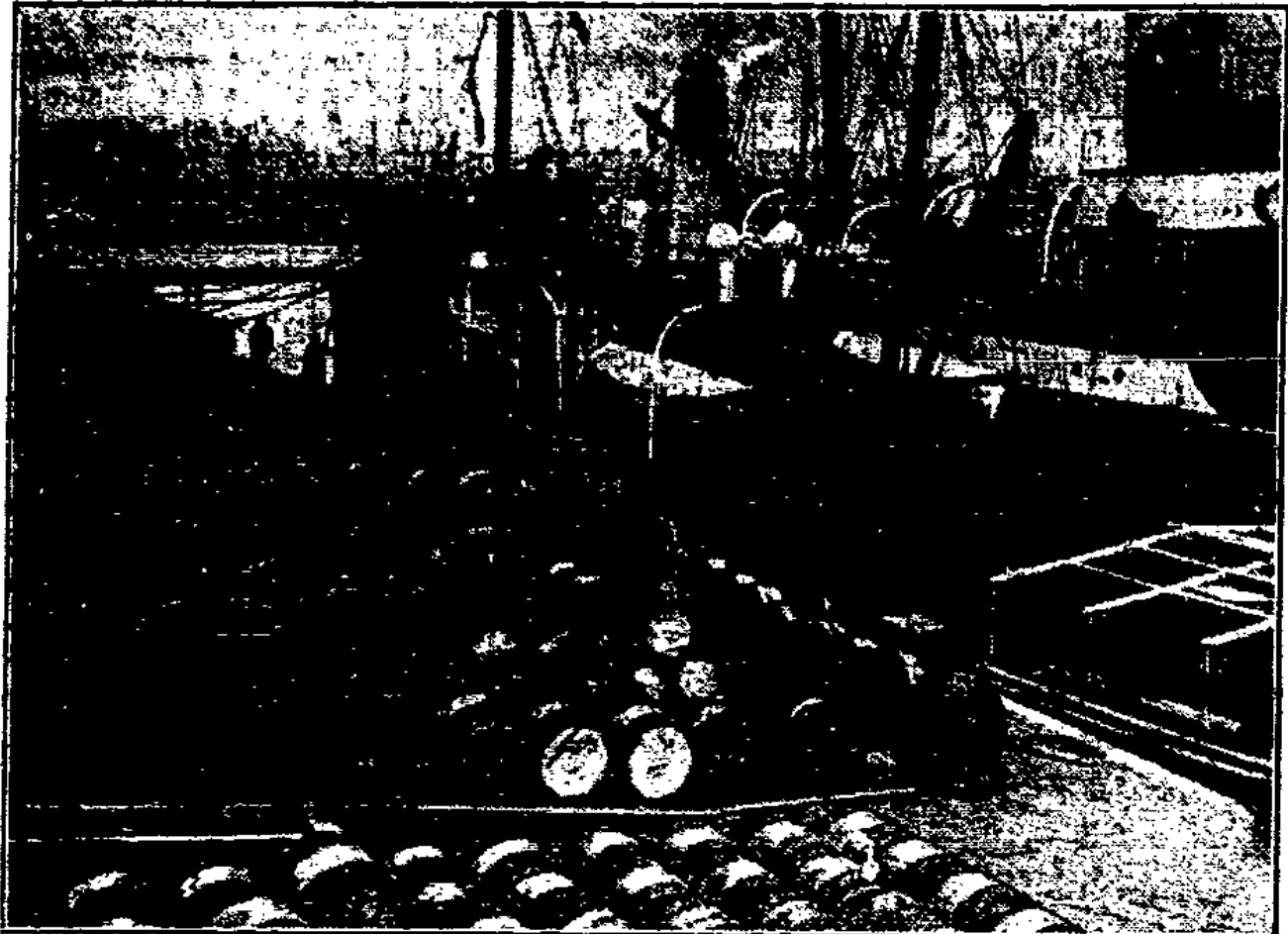
Die bürgerliche und sozialfaschistische Presse, die die Warmmeldungen aus dieser Erziehungsstätte nicht ganz verschweigen kann, versucht nach altbewährter Methode die ganze Affäre abzuschwächen und faselt davon, daß „Ermittlungen im Gange seien“. Die Arbeiterklasse, die an Dutzenden von Beispielen erfahren hat, wie diese „Ermittlungen“ enden, kann sich mit dieser lendenlähmenden Erklärung nicht zufrieden geben. Sie fordert sofortige strengste Untersuchung, Abberufung des sozialfaschistischen Jugendquälers Straube und seine exemplarische Bestrafung. Aber darüber hinaus fordert sie, daß endlich die Leiterin des Berliner Landesjugendamtes, die Sozialfaschistin Frau Wegl, die ihre Unfähigkeit bereits mehr wie einmal bewiesen hat, endlich ihres verantwortungsvollen Postens enthoben wird.

Drei Opfer der Papageienkrankheit

Drei amerikanische Frauen, die als Mitglieder des Gesundheitsinstituts des Gesundheitsmuseums in New York die Papageienkrankheit studiert haben, sind ihr selbst zum Opfer geworden und liegen lebensgefährlich erkrankt darnieder.

Erdbeben in Budapest

Die Instrumente der Budapestter Erdbebenwarte verzeichneten gestern früh ein Erdbeben aus einer Entfernung von 160 Kilometern. In Budapest selbst dauerte die Erdbewegung 11 Minuten.



Fischexport der Sowjetunion

Sowjetrußlands Flüsse und Seen bergen unermessliche Fischreichtümer, die der Volkswirtschaft oder dem Export zuzuführen, eine der Hauptaufgaben der proletarischen Regierung neben dem Aufbau der Industrie und der Kollektivierung der Landwirtschaft ist.

Unser Bild zeigt die Verladung von Astrachaner Salztschen im Hafen von Noworossisk am Schwarzen Meer zu Griechenland.

„God save the King!“

Der sozialfaschistische Abgeordnete des englischen Unterhauses, Mr. W. Thorne, hat für seine geleisteten (Verräter-) Dienste vom englischen König huldvollst den Orden zum „Kommandeur des Britischen Reiches“ erhalten. Vor Mammeluktenstolz außer Rand und Band, posaunt er dieses unsagbare Glück mit folgenden Worten in einer Gewerkschaftsversammlung in Cardiff aus: „Morgen fahre ich zum „Buckingham Palace“ (Königschloß), um meinen Orden zu empfangen. Ich werde dem König sagen, daß wir uns über seine Geneidung freuen und daß die hier Versammelten loben die glorreiche Nationalhymne „God save the King“ (Gott schütze den König) mit Jubel und Aufrichtigkeit gesungen haben. Völker können über einen republikanischen Staat sagen was sie wollen. Aber unser Land, das von einem Monarchen geleitet wird, ist das freieste der Welt...“

Inzwischen wird dieses Prachtexemplar der II. Internationale nach hehrem Vorbilde seiner Minister-Parteigenossen beim geliebten König in langen Seidenstrümpfen und Schnallenschuhen gelahndelt haben.

Ueberschrift: Die Sozialdemokratie wird die Welt befreien.

Riesenseuer im rumänischen Petroleumgebiet

Am Mittwochsabend brach im Erdölgebiet von Gara Deniz ein Riesenseuer aus. Als das brennende Öl die Dampfessel erreichte, entstand eine furchtbare Explosion. 50 Tankwagen mit Öl wurden ein Raub der Flammen. Der Brand konnte noch nicht eingedämmt werden.

Durch Deckeneinsturz zwei Arbeiter getötet

In der Nähe von Babeln in Sachsen ereignete sich ein folgenschweres Einsturzungsunglück. Bei Arbeiten an einem Ringofen

stürzte die Decke in einer Länge von 15 bis 20 Meter ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Amtsvorsteher mißbraucht seine Töchter

Eine Leuchte der Potsdamer Reaktionäre geborsten

Der Amtsvorsteher Frenzel aus Bornim bei Potsdam, gegen den ein Haftbefehl erlassen war, weil gegen ihn der Verdacht bestand, sich an seinen drei Töchtern vergangen zu haben, hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Frenzel ist leinerzeit durch die SPD. in den Kreisstag gewählt worden, dann aus der Partei ausgetreten, hat aber sein Mandat nicht niedergelegt, trotzdem er sich der Wirtschaftspartei angeschlossen hatte. Schon einmal hat dieser famose „Ordnungshüter“ in seiner luxuriös eingerichteten Amtsvilla, die aus 13 Zimmern besteht, mit einer jungen Witwe, die er als Sekretärin engagierte, einen Skandal heraufbeschworen. Die Verfehlungen an seinen drei Töchtern, die im Alter von 16 bis 21 Jahren stehen, sollen schon einige Jahre zurückliegen. Bekannt wurden seine Verfehlungen durch die jüngste Tochter, die das Treiben ihres Vaters nicht mehr ertragen konnte. Auch die zweite Tochter belästete bei der Staatsanwaltschaft ihren Vater schwer.

Diese Affäre hat in Potsdam und Umgebung großes Aufsehen erregt, da der Wirtschaftsparteiler Frenzel seit Jahren ein großes Haus führte. Die ganze reaktionäre Gesellschaft von Potsdam war bei ihm ständiger Gast.

Heraus mit den bürgerlichen Rundfunkzeitungen

Neuerscheinung! Arbeiter-Sender

Ab heute erscheint wöchentlich, jeden Freitag der

Arbeiter-Sender

Der „Arbeiter-Sender“ ist 44 Seiten stark, enthält das gesamte Berliner- und Auslandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenter Techniker zum Basteln, Anleitung zur Beschaffung von Sprechern, Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Roman, erscheint mit den Mitteilungen des Freien Radiobundes Deutschlands, des Oberkreises der Funkstände e. V. der Opposition im Arbeiter-Radio-Bund.

Zu bestellen bei dem Verleger, Artur Müller, Berlin N 54, Linienstraße 24.

Außerdem erhältlich bei allen Spezialläden und Anträgern unserer Zeitung sowie bei allen Literatur-Kolporturen.

Preis 25 Pf., im Abonnement 90 Pf. monatlich

Bestellschein

Ich bestelle hierdurch den „Arbeiter-Sender“ zum Abonnementpreise von 90 Pf. monatlich

Name und Adresse:

Waldenburger Bergland

Mehr Kinder — mehr Roggenbrot

Eine Arbeiterfrau schreibt uns: Unter dieser Überschrift lese ich eben einen Artikel in einer bürgerlichen Zeitung. Als Einleitung: Das staatliche Gesundheitsamt behandelt Lebensmittel- und Ernährungsfragen. Da mich als Hausfrau solche Fragen interessieren, lese ich den Artikel aufmerksam durch. Es sind bildliche Beispiele mit näheren Erläuterungen. Man nimmt Familien mit zwei und vier Kindern. Dann folgen die Berechnungen über Mehrverbrauch usw. Der letzte Satz lautet: „Die Statistik bezieht sich auf Arbeiterhaushaltungen mit einem Jahreseinkommen von 3000 bis 3800 Mark.“ Nun frage ich die Waldenburger Arbeiter, wer von euch kann ein Einkommen in dieser Höhe aufweisen? In unserem Revier hat ein Arbeiter durchschnittlich, ohne Fehlerschichten, 120—150 Mark im Monat. Mit diesem Monatslohn soll alles bestritten werden, gleichviel ob zwei oder sechs Kinder in der Familie sind.

Arbeiterfrauen! Rechnet euch mal aus, wie schön es wäre, wenn die erwähnten Angaben auf uns paßten: statt 120 Mark 300 Mark pro Monat zur Verfügung zu haben. Es wäre notwendig, wenn vor allem die Arbeiterfrauen sich besser orientieren und die Arbeiterpresse lesen würden. Berechnet euch selbst die Einnahmen und Ausgaben eines Monats, und ihr werdet finden, daß man uns fähig anberühmt. Eine bürgerliche Zeitung gehört nicht in die Wohnung eines Arbeiters. Best die „Arbeiter-Zeitung“, denn nur sie allein vertritt die Interessen der Unterdrückten, also auch eure Interessen.

Motorradfahrer

Am Sonnabend überfuhr ein Motorradfahrer an der Streckenbachstraße eine Frau. Die Frau, die mit einer Bekannten auf dem Bürgersteig gesprochen hatte, ließ, da sie sich nicht umfaß, in das Rad. In der Nähe wohnende Arbeiterfamilien leisteten die erste Hilfe.

Oberes Revier

Gottesberg-Geschammer. Arbeiter-Musikvereinigung „Leb' und Licht“. Sonntag, 14. Uhr, Übungsstunde der gesamten Kapelle im Gasthof „Zum Maytausch“. Anschließend um 10 Uhr Versammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Motzenbach. Entsehung der Welchte. Die Freidenkervereinigung und der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung hatten am Sonntag, um 14 Uhr, im „Strug zum grünen Kranze“ eine öffentliche Volksversammlung ab. Thema: „Wie ist die Welchte entstanden?“

Schweidnitz

Die Schweidnitzer Erwerbslosen gegen „Bergwacht“ und SPD.

In der letzten Erwerbslosenversammlung, die gut besucht war, wurde Stellung genommen zu dem gemeinen Lügenartikel der „Dred-

wacht“. Mitleidig wurde die Substanz dieses Schundorgans aufschärftest beurteilt. Nachstehende Resolution:

„Die heute versammelten Erwerbslosen von Schweidnitz nehmen mit Besorgnis und Entrüstung Kenntnis von dem gemeinen Lügenartikel der „Bergwacht“ anlässlich der letzten Erwerbslosenversammlung. Wir verurteilen diesen Bericht aufs schärfste und setzen nach wie vor geschlossen hinter dem von uns gewählten Erwerbslosenausschuß. Nur die SPD. hat sich bisher unserer Forderungen angenommen.“

wurde, trotzdem viele Sozialdemokraten anwesend waren, mit 847 gegen 4 Stimmen angenommen.

Im weiteren Teil der Tagesordnung referierte Genosse Henning über unseren Kampf um Arbeit und Brot sowie über unsere dringlichen Anträge. Genosse Kaufmann sprach über das Stadtparlament. (Über unsere Anträge siehe letzten Stadtparlamentbericht.) Nach Erledigung interner Angelegenheiten gestaltete sich die Versammlung zu einer Sympathiekundgebung für die „Rote Armee“. Nach kurzer und kräftiger Aussprache wurde einstimmig beschlossen, folgendes Telegramm nach Moskau abzusenden:

„Schweidnitzer Erwerbslosenversammlung begrüßt zwölfjähriges Bestehen Roter Armee aufs herzlichste. Es lebe Rote Armee und Sowjetrußland! Es lebe Sowjetdeutschland!“

Die Kosten des Telegramms wurden durch eine freiwillige Sammlung sofort finanziert.

Landeshut

Achtung! Mieter des Reichshauses!

Die Mieter des jetzt bezogenen Reichshauses werden hiermit auf folgendes aufmerksam gemacht: Für jede elektrische Brennstelle ver-

Aus der Praxis der SPD.-Betriebsräte in Landeshut

Wiederholt waren wir gezwungen, auf die Methoden mancher der SPD. angehörenden oder ihrer nahestehenden Betriebsräte hinzuweisen. Bald zeigten sich diese Erwählten der Arbeiter, trotzdem sie in der Streikzeitung sahen, als Förderer der Streikarbeit durch Bewilligung aller von den Unternehmern beantragten Notstandsarbeiten (die gar keine waren), bald halfen sie mit bei Entlassungen oder bei Durchführung von Lohnkürzungen oder, wie es unlängst bei der Firma Kinkel zu beobachten war, gaben sie sich zu Ueberstunden her. So wird uns aus dem Betriebe der Firma Kinkel gemeldet, daß während einiger Tage, bis zum Einbruch einiger anderer Arbeiter, mehrere Weber auf 20-Stunden gearbeitet haben. Unter diesen tüchtigsten Unternehmenseelen befindet sich natürlich, wie es nach der Vergängen-

langt das Metallwerk Schönen eine Abnahmestelle von 0,60 Mark. Das sind bei zwei Stuben, Küche und Entree (je eine Lampe gerechnet) zwei Mark. Dieser Betrag wird gewöhnlich mit der ersten Lichtrechnung einliefert. Die Mieter aber sind, nach gerichtlichen Entscheidungen, berechtigt, diesen Betrag von der Miete abzugucken. Zur Begründung führen die Gerichte an, daß diese Gebühr nur einmal erhoben wird, es handelt sich um die Miete nicht zugemutet werden, für die späteren Bezüge der Wohnung zu zahlen, vielmehr ist der Hauseigentümer (hier ist es die Stadt) zur Tragung dieser Abnehmergebühr verpflichtet.

Sie fürchten die Wahrheit, die Herrgott von der SPD.

Fast um den Verband gebracht hat die in einem Flugblatt angegebene Korruption im Zentralverband der Arbeitsschaffenden den Direktor der hiesigen Ortsgruppe, Sievert Knautz, die vom Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit einberufene Versammlung zu besuchen und dort die Interessen seiner Organisation zu vertreten, hatte dieser Halb nichts anderes zu tun, als auf der Straße die Versammlungsbereicher anzuschauen und sie vom Besuch abzuhalten. Gerührt hat ihn diese schändliche Handlung nicht, die Versammlung hat stattgefunden und ist der Grundstein zu einer Ortsgruppe gelegt worden. Den Vertretern an den Interessen der Arbeitsschaffenden aber rufen wir, um Gelegenheit zu einer Aussprache in einer öffentlichen Versammlung zu geben. Wenn sie das nicht tun, beweisen sie nur, daß wenig Vertrauen bei Ihnen zu Ihrer Sache vorhanden ist.

Jauer

Vom Auto tödlich überfahren

Am Mittwoch wurde der frühere Stellenbesitzer Döring kurz vor Mitternacht auf seinem Fahrrad von einem Auto erfasst und überfahren. Der in den 60er Jahren stehende Mann wurde auf der Stelle getötet. Das Auto ist, ohne daß sich die Insassen um den Verunglückten kümmerten, unerkannt entkommen.

Niederschlesien

Görlitz

Colter Sittlichkeitsskandal in Görlitz

Verführte Kinder sollen in Erziehungsanstalt — dem Verführer geschieht nichts

Der im Hause Spremberger Straße 10 bei seinem Vater, dem Kaufmann und Rechtskonsulenten Scheibewig, wohnende sechsjährige Alfred Sch., hatte sich im Sommer vorigen Jahres mehrere Monate lang

an einem halben Duzend acht- bis zwölfjähriger Knaben in gemeiner und schamloser Weise sittlich vergangen. Auch hatte er seinen Opfern empfohlen, tagtäglich zu oranieren.

Diese Tatsache wurde am 13. Dezember vorigen Jahres dem Jugendamt mitgeteilt und von seinem Leiter, Herrn Günter, zu Protokoll genommen. Den Anzeige erstattenden Frauen wurde versichert, daß die Sache nach erfolgter Untersuchung dem Jugendgericht übergeben oder das der jugendliche Taugenichts einer Anstalt zugeführt werde. Dies ist die eine Seite des Falles.

Und nun die andere. Der im gleichen Hause wohnende achtjährige Stiefsohn des Arbeiters Alfred R. ist von dem sechsjährigen Wüstling monatelang in schamloser Weise „gebräutert“ worden und hat, indem er den „Kot“ des Perls betreffs Onanieren in seiner kindlichen Einfalt befolgte, einen vollständigen Nervenzusammenbruch mit anschließendem Verfall erlitten. Der Knabe ist momentan bei einem Nervenanstalt in Behandlung und das Älteste derselben verlangt für das Kind „gute Lebensweise und aufopfernde Pflege, sonst baldiger Tod.“

Dies ist der Sachverhalt. Leider nimmt das Jugendamt bei der Klärung vorliegenden Falles eine jedem Empfinden hohnsprechende Stellung ein. Was unternahm das Jugendamt gegen den Wüstling? Nichts! Vielmehr wurde dieser Taugenichts in einer Lehrstube untergebracht. Und wie verhält das Jugendamt dem achtjährigen korpulenten und geistig vollständig ruinierten Knaben, das nur durch aufopfernde Pflege am Leben erhalten werden kann, zu seiner Gesundheit? Nun, das Jugendamt will dieses kranke Kind

auf zwei bis drei Jahre in eine Fürsorgeanstalt sperren.

Beweis? Vor einigen Tagen wurde die Mutter des bedrohten Kindes auf das Jugendamt geladen. Dort erklärte ihr Herr Günter, der zugleich Vormund über das Kind ist, daß er es für notwendig erachte, daß das Kind in einer Anstalt untergebracht werde. Als sich die Mutter über ein solches Ansinnen empörte und ihre Unterschrift verweigerte (und das mit Recht), erklärte ihr Günter wörtlich:

„Ich entziehe Ihnen ab heute das Verfügungsrecht über Ihr Kind!“

Was jenseit ichen soll, daß er nun der Mutter mit Gewalt, vielleicht mit Hilfe der Polizei, das Kind nehmen und es in eine Anstalt sperren kann. — Die Eltern der von dem sechsjährigen Wüstling mißbrauchten Kinder verlangen in aller Deutlichkeit vom Jugendamt, daß es seine im verpflichtenden Falle bewiesene skandalöse Stellungnahme sofort korrigiert, und den jugendlichen Taugenichts, der eine dauernde Gefahr für die Kinder bedeutet, sofort aus dem Hause entfernt. Sollte dies nicht bald geschehen, werden die aufs höchste empörten Eltern zur Selbsthilfe greifen.

Ferner folgende Fragen: Warum stellt sich das Jugendamt schützend vor den sechsjährigen Alfred Sch.? Vielleicht, weil sein Vater Kaufmann oder Rechtskonsulent ist, oder weil ihn seine Mutter gern im „Christlichen Verein junger Männer“ unterbringen möchte? Oder weil er sich „spezifisch“ nur an Arbeiterkindern vergangen hat? Und warum will man der Frau R. ihr schwerkrankes Kind nehmen? Vielleicht, weil es in die weltliche Schule geht? Weiter: Was sagt

die im gleichen Hause wohnende und gewiß doch gut informierte „prominente“ Mitarbeiterin des Jugendamtes, „Arbeitervertreterin“ und SPD.-Stadtverordnete Frau Buschmann, zu dieser skandalösen Erledigung obigen Falles? Zunächst hat sie die Interessen der geistig und körperlich geschädigten Arbeiterkinder vertreten? Es hat den Anschein, als habe sich Frau Buschmann mit den Maßnahmen des Jugendamtes „solidarisiert“, was für eine sogenannte „Arbeitervertreterin“ sehr bezeichnend wäre!

Wie man vom Grünberger Arbeitsamt abgewimmelt wird

Ein Arbeitsloser bekam auf seinen Antrag auf Krisenunterstützung folgenden Bescheid:

„Auf Ihren Einspruch gegen den Bescheid des Vorstehenden des Arbeitsamtes wegen Ablehnung des Anspruches auf Krisenunterstützung hat der Spruchauschuß beschlossen: Der Einspruch wird als unbegründet zurückgewiesen. Gründe: Kläger hat, nachdem er 26 Wochen die versicherungspflichtige Arbeitslosenunterstützung bezogen hat, den Antrag auf Gewährung der Krisenunterstützung gestellt. Kläger ist ungelernter Arbeiter, hat in den früheren Jahren die verschiedensten Arbeiten verrichtet, teils in einer Weinbrennerei, teils in einem Baugeschäft, teils in einer Maschinenfabrik und Textilfabrik. Zum größten Teil ist er aber als Erbarbeiter beschäftigt gewesen. Daraus, daß Kläger vor Antragstellung nahezu zwei Jahre in einem Textilbetriebe tätig gewesen ist, kann nicht ein Anspruch hergeleitet werden, nennmehr als Angehöriger des Spinnstoffgewerbes zu gelten. Allerdings sind ungelernete Arbeiter nach dem Erlaß des Herrn Reichsarbeitsministers über Personenkreis und Dauer der Krisenunterstützung, und dem Erlaß des Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien, dann zur Krisenunterstützung zugelassen, wenn sie seit mindestens einem Jahr vor der Arbeitslosmeldung nur

Lauban

Provokation oder Irrtum?

Jemandem Denunziant hefte uns vorigen Freitag beim Zeitung- und Flugblättervertrieb die Polizei auf den Hals. Die Genossen ließen sich aber nicht füren in ihrer Arbeit. Darüber empört ging der Polizeimeister dazu über, einige Flugblätter zu verteilen. Auf Beschwerde beim Laubener Polizeiamt erklärte man uns: Es war ein Irrtum des betreffenden Beamten.“ Laubener Arbeiter, glaubt ihr das? Trotz alledem werden wir auch weiterhin unsere Pflicht erfüllen für Gewinnung der Massen zum endgültigen Siege!

Siegnitzer „Stadtväter“ beschließen Mehrbelastung der Werktätigen

Nicht weniger als 25 Punkte standen auf der Tagesordnung der Sitzung vom 6. d. M. Nach der „feierlichen“ Einführung der unbesoldeten Stadträte, verbunden mit dem üblichen Schmutz, erfolgte die Verpfändung eines neuen Stadtverordneten (Rosenan, Rechtsbloß). Angenommen wurde die Vorlage, die 1450 Mark für Aufstellung und Instandhaltung eines der Stadt geschenkten Springbrunnens fordern, sowie auch die Uebernahme der Betriebskosten. Sollen sich die Erwerbslosen, Sozialrentner usw. nach erfolgter Aufstellung sattessen? Vielleicht hat irgendetwas noch jemand etwas zu verschicken. Immer her damit! Siegnitz hat viel Geld und scheut keine Kosten für Plunder aller Art. Uns interessierte vor allem die Vorlage 8. Leider war unser Genosse durch Krankheit am Erscheinen verhindert, sonst wäre das Verhalten des Magistrats in das rechte Licht gerückt worden. In der letzten Versammlung traten wir dafür ein, daß diese Vorlage endlich der Versammlung vorgelegt wird. Seit Ende Dezember respektive 1. Januar zahlen wir erhöhte Gaspreise. Der Magistrat fordert dieselben, weil die Richtsätze des Wohlfahrtsamtes erhöht wurden. Endlich! Aber wie man sich Lumpen läßt! Von 30 auf 32 Mark und in der höchsten Stufe von 40 auf 42,50 Mark. Wir stellen jetzt fest, daß der Gaspreis nicht um 2, sondern um 3 Pfennige erhöht wurde, so daß also 23 Pfennige der Kubikmeter kostet. Damit dürfte Siegnitz an der Spitze marschieren. Ein trauriger Ruf. „Schweren Herzens“, so führte der Expedient Herzog aus, hat sich keine Fraktion entschlossen, dem Antrag ihre Zustimmung zu erteilen. Seine Ausführungen über die Not der Armen waren derartig wüßrig anzuhören, daß selbst seine Genossen auf der Tribüne von einer „Predigt“ sprachen. Er hoffte, daß seine

in solchen Betrieben tätig gewesen sind, in denen vorwiegend Angehörige der zur Krisenunterstützung zugelassenen Berufe beschäftigt worden sind, dort mit dem angehörigen Berufe beschäftigt worden sind. Das trifft bei dem Kläger zweifellos zu. Allerdings macht den Erlaß hierzu folgende Einschränkung: Diese ungelerneten Arbeiter dürfen für eine Vermittlung in anderer Beschäftigung nach der Lage des Arbeitsmarktes und nach ihrer beruflichen Vergangenheit nicht in Frage kommen. Diese Voraussetzung ist bei dem Kläger nicht gegeben, Kläger hat durch seine jahrelange Beschäftigung als Erbarbeiter, Arbeiter in Maschinenfabrik, Weinbrennerei bewiesen, daß er body noch für eine Vermittlung anderer Beschäftigung als Textilarbeiter in Frage kommt. Demzufolge mußte dem Einspruch des Klägers der Erfolg versagt bleiben. Es war wie gesehen zu erkennen. — Die Entscheidung ist einstimmig gefaßt. Sie ist somit endgültig. gez.: Althoff, Regierungsrat.“

Soviel Bestimmungen, soviel Ausnahmen von ihnen. Das Ganze ist ein Beweis für den Skandal des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im allgemeinen und seiner „Reform“ im besonderen. Die Erwerbslosen sind rechtlos. Beschluß einstimmig gefaßt, deshalb endgültig. Mag der Prolet verkümmern!

„ersten Worte“ nicht ungehört verhallen. Wir werden unser Bestes tun! Sein Genosse Hoer brachte eine Entschließung ein, die für das im Reichstag umstrittene Notopfer Reklame machte. Diese wurde mit 17 gegen 15 Stimmen angenommen. Gegen die Erhöhung des Gaspreises sprach und stimmte in demagogischer Weise der Razi. Die nachfolgenden Redner aller Fraktionen und der Magistrat bewiesen, daß er von niemandem ernst genommen wird. Die Vorlage wurde mit den Stimmen aller Arbeiterfeinde angenommen. Daß dieser Erhöhung in Kürze eine weitere folgen wird, ist nicht nur angedeutet, sondern vom Magistrat bestätigt worden. In der letzten gemeinsamen Sitzung wurde beschlossene, drei ausgegliederten Stadträten das Prädikat „Stadtväter“ zu verleihen. — Jetzt wird gefordert, für die drei Urkunden die kleine Summe von 600 Mark (je 200 Mark) zu bewilligen. Die Vorlage wurde vom Magistrat zurückgezogen. Wir erwarten, daß diese unverdächtige Forderung nicht mehr wiederkommt. Wir würden sonst gern umsonst den Herren „Stadtväter“ das Prädikat mit Kreide auf den verlängerten Buckeln malen, um so die „Verbleibe“ für das Wohl der Stadt richtig zur Anerkennung zu bringen.

Die Proleten sehen, daß die Worte von der „Not“ Wuff sind. Denn an allen Vorlagen ist zu erkennen, daß Geld da ist. Nun ist die rechte Hand einmal ein paar Pfennige auf dem Wohlstandskonten mehr ein, dann muß es die linke Hand mehr ausgeben für Gas. Da sprechen diese Herren von „sozialem Verständnis“. Wir wollen noch darauf hinweisen, daß die Erwerbslosen für Gas 10 Pf. pro Kubikmeter zahlen. Gerechte Verteilung der Lasten! Auch den Arbeitern, die der SPD. die Stimme geben, werden die Augen aufgemacht.

E Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Petersdorf i. R.

Gasthaus „Zur Eisenbahn“
Angenehm. Aufenthalt / E. Deckwerth
13228

Günther Hirth, Dorfstraße 8
Kolonialwaren / Delikatessen
Haus u. Kuchengeschäfte 13227

„Gerichtskretschum“, Dorfstr.
Angenehmer Familienaufenthalt
13228

Elsa Schön
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Tabak / Dorfstraße 52 13229

Marie Glaeser, Putzgeschäft
Damenkonfektion — Wäsche
13230

Feinbäckerei, Konditorei und Café
Paul Kasbeck / Telefon 140
13231

Freiburg
Oskar Fiedler, Ring 1a
Kolonialwaren — Süßfrüchte
13237

Georg Hanke, Striegauer Str. 29
Kolonialwaren / Butter
Eier / Obst / Gemüse
13238

Erich Dresel, Landeshuter Straße 18
Manufakturwaren — Konfektion
13239

Reserviert Nr. 11
13240

Reserviert Nr. 10
13241

A. Goldmann, Sandstraße 18
Weiß, Wollwaren — gut und billig
13242

Emil Schraback, Mühlenstraße 11
Hüte / Mützen / Schuhwaren
13243

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate sowie
sämtl. Musikinstrum. / Mech. Reparaturwerkst.
G. Heideich, Mühlstraße 5
13244

Paul Reuschel, Mühlenstraße 29
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13245

Schweidnitz
Farben — Lacke — Drogen
Herm. Flöter, Bogenstraße 3
13257

ERNST FUCHS
Inh. Kurt Nothenberg
Lang, Ecke Croitzstr. / 5 % Rabatt
13258

FRITZ FEIGE, Dampfbäckerei
Reichenbacher Straße 13
empfiehlt jedem gute Brot- und Backwaren
13261

Alfred Furchner, Kolonialwaren
Köppenstraße 5
13262

HAASE und KIPKE-BIERE
Biergroßhandlung, Mineralwasser
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4
13269

GEORG SCHUBERT
Kolonialwaren
Markt 15
13260

Jauer
Henry Tschentscher, Königstraße 4
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren
13211

Verlangt stets
Haselbach- und Kipke-Bier
Erich Keil, Kirchstraße 1
13212

Die beliebten
Haase- und Gorkauer Biere
bei E. Kuppe Nachf., Kirchstr. 8
13213

Saffers Haus
Alois Weiss, Goldberger Str. 31
Likör- und Eis-Fabrik
Weingroßhandlung
12915

Wilhelm Weinhold
In Fleisch- und Wurstwaren
Goldberger Straße 10
12816

Sämtliche Waschartikel
nur bei
RUMMLER
12817

Geschäftshaus größten Stils
für Modewaren, Ausstattungen
Herren-, Dam- u. Kind-Konf.
M. Sittenfeld
Billigste, feste Preise
13124

Reserviert 99

Reinhold Köhler, Vorwerkstraße 32
Fleisch- und Wurstwaren
13183

Bandagen — hygienische Gummivarren
Karl Schmoder, Liegnitzer Str. 7
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
13187

Schuhwaren und Arbeiterkleidung
J. Kaniowitz vorm. Fritsche, Königstr. 7
13186

Hirschberg
Lebensmittel
aller Art
ERICH GESSNER
Staupitzer Straße 11
13272

Herren- und
Knaben-Bekleid.
E. Ordians
Markt 9
13268

Schuhmacherel
A. HEYDUK
Sand 14
13295

Herren- u. Damen-
Salon
Heinze
Lichte Burstr. 17
13267

Ernst Wolf, Mühlenstraße 23
Prima Rohfleisch und Wurstwaren
13273

Gustav Hornig, Großdestillation
Drahtzieherstraße 1/2
13274

KARL SONNTAG
Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
13275

Reserviert
13276

Julius Riesel, Bahnhofstraße 25
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
13277

Schleleder-Ausschnitt
Spüth, Markt 51
13278

Karl Marx, Hellerstraße 12a
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13279

Lack und Farben, jeden Ton
kauf ich gut bei Korb & Sohn
13280

Carl Riegers Nachf.
Am Burgturm
Inhaber: Friedrich Reinert
Kolonialwaren — Spirituosen
13270

Alfred Nicolaus, Außere Burgstraße 3
Frühstücksstube
Prima Rohfleisch- und Wurstwaren
13269

Kaufhaus
13271

Strümpfe
Königsberger
13359 Wäsche

Union-
Färberei
G. E. Mehnert
Filae 13358

G. Härtel
Langstr. 20
Fleisch- u. Wurstwaren
13367

Landeshut
Reinigt, färbt, plüsiert

GEORG STÖWE
Drogerie am goldenen Becher
Hirschberg, Langstraße 6. Fernspr. 294
13356

GREIF-APOTHEKE
Außere Burgstraße 18
13357

Richard Tschöpel
Außere Burgstraße 21
Bäckerei und Konditorei
13358

Zigarrenfabrik von Loeser & Wolf
Tabake und Zigarren
Schildkrone Straße Nr. 6, Ecke Salzgasse
13360

Konrad Bergmann, Boberberg 5
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
13361

Auto-Fuhrpark Radam
Franzstraße 1 — Telefon 674
13362

R. Krajowsky, Schmiedeberger Str. 20a
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13384

Johann Fiebig, Lichte Burgstraße 9
Uhren und Schmucksachen
13365

Hirschberger Kerzen- und Seifenfabrik
H. MAUL
Hirschberg, Bad Warmwasser, Ober-Schneidberg
13366

H. Dinger, Drahtziehergasse 3
Sofa — Chaiselongue — Bettstellen
13367

Schmiedeberg
Berthold Häring, Hammerstraße 10
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13355

Striegau

Fahrräder
Grammophone
Nähmaschinen
Max Winkelmann, Schweidnitzer Str. 7
13380

Kauft bei
„Licht“
13539

Eisenwaren / Werkzeuge
Wirtschaftsartikel
Emil Dix, Schweidnitzer Str. 6
13198

BRAUEREI
GEBRÜDER THIEL
empfiehlt erstklassige Lagerbiere
13197

KARL VOGT, Güntherstraße 11
Kinderwagen / Kochtöpfe / Metall-
bestellen / Aufregematrassen
13196

Georg Langer, Wilhelmstraße 10
Fleisch- und Wurstwaren
13195

Fahrräder, Nähmaschinen-Zubehöriteile
Aug. Feist, Wilhelmstraße 3a
13194

TRINKT
KÜHN PAST-KORN
13192

+ **LÖWEN-DROGERIE** +
Art. Kalms, Ring 17
13188

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

Reserviert
13276

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

HAASE, KIPKE-BIERE
Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

Drogerie z. goldenen Becher, Ring 36
Jos. Unsinger
Inhaber Apotheker Wilh. Günther
13540

Kauft Schuhe im
Schuhhaus Willy Heinemann
Wittigstraße
13541

„MONOPOL“
Schokoladen- u. Zuckerwarenvertrieb
Wilhelmstraße 7
Für Vereine extra billige Preise
13193

Kauft Stoffe, Wäsche, Trikotagen
bei Larisch, Ring 14
13190

Carl Paul Schneider, Ring 5
Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion
13189

Traugott Drieschner, Gräbenstr. 13
Kolonialwaren, Drogen und Farben
13203

Verlangt stets
HASELBACH- UND
SCHULTHEISS-BIERE
Paul Sperlich, Gräben 1
13205

Bekleidungshaus
Bauschmann
Wittigstraße 1
13201

Ed. Naschinski, Gräbenstraße 8
Fleisch- und Wurstwaren
13202

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

R. SCHWABE, Ring 9
Damen-Konfektion
Stoffe aller Art
Wäsche, Strümpfe usw.
13191

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Striegau-Gräben
Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

Weißstein

Ernst Schubert, Hauptstr. 63
Kolonialwaren und
Feinkost
13144

Ernst Giersch, Salzbrunner Straße 42
Möbel- und Bekleidungshaus
13442

August Teuber, Hauptstraße 24
Molkereigeschäft
13443

Den Bedarf in Tabakwaren
deckt man im Zigarren-Spezial-Haus
WILHELM VÖLKEI, Hauptstraße 66
13445

„DEUTSCHES HAUS“
Inh. Ernst Barlog
empf. großen und kleinen Saal zu Vergnügungen
und Versammlungszwecken / Hauptstraße 93
13446

KAUFHAUS HANKE
Hauptstraße 115
13447

Willy Heyne, Hauptstraße 174
Kolonialw., Verkost., Süßfrüchte, Schokolad.,
Tabake, sämtliche Schulbücher am Lager
13448

W. SCHWEITZER & SOHN
Schuhe / Leder
Weißstein — Gottesberg — Salzbrunn
13449

HANS HERZOG
Altwasser Straße 14
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
13450

Die Werkstätten decken ihren Bedarf
an Backwaren bei
Julius Schwarzer, Hartauer Weg 2
13451

Bernhard Seidel, Salzbrunner Straße 2
Fleisch- und Wurstgeschft.
13452

Otto Melzer, Salzbrunner Str. 28
Kolonialwaren
13453

„Steinernes Kreuz“
empfiehlt seine Lokalitäten
13454

Landeshut
Reserviert Nr. 4
13412

Boberschloßchen
Spirituosen, Weine, Liköre, Zigarren, Zigaretten
Hermann Hänischer, Bahnhofstraße 1
13413

Fahrräder, Phonix-Nähmaschinen,
Auto-Fahrschule — Motorräder
ADOLF MENZEL, Wallenburger Str. 1
13415

Gustav Haacke, Wilhelmstr. 13
Damen- und Herren-Bekleidung
13414

Café Sportplatz
empf. seine Lokalitäten / Beuchelstr.
13416

Josef Türke, Schuhwaren-Lager
Reparatur-Werkstatt / Wallstraße 13
13417

Paul Reiss, Markt 9/10
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprech-
apparate — Reparaturwerkstatt
13418

Siegfried Barasch, Kirchstraße
Damen- und Herren-Konfektion, Schuhe,
Hüte, Mützen und Schallwaren
13419

FRITZ BEYER
Kaffeebäckerei — Kolonialwaren
Bismarckstraße 10. Fernruf 419
13420

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9
Kolonialwaren
13372

Dittersbach
Oskar Wiehl, Hauptstraße 185
Herren- und Knabenkonfektion sowie sämtliche
Herrenartikel / Windjacken / Breecheshozen
13468

Breslauer Bäckerei und Konditorei
Richard Münzel
Schulstraße Nr. 2
13469

JOSEF KRIEGLER, Eisenhandlg.
Haus- und Küchengeräte, Geschenkartikel
Solinger Stahlwaren
13470

ADOLF ROSSEDEUTSCHER
Destillation, Weinhandlung
Bier- und Likör-Ausgang
Hauptstraße 35
13472

Bruno Rudolph
Fischspezialgeschäft / Hauptstraße 187
13428

Nd.-Hermisdorf
Brot- und Feinbäckerei
Oskar Blase, Gottesberger Str. 25
13460

KAUFT BEI A. R. OPITZ
Gottesberger Straße 6
13461

Sowjetmacht besiegt Arbeitslosigkeit

Siebenstundentag und Fünftageswoche — Industrialisierung — Volkswirtschaftlicher Aufbau in der Landwirtschaft — Sozialistische Planwirtschaft

Im alten Rußland betrug die Dauer des Arbeitstages auf Grund gesetzlicher Bestimmungen 11½ Stunden, wobei für einzelne Betriebszweige sogar der 12stündige Arbeitstag zulässig war. Die tatsächliche Dauer des Arbeitstages wurde aber nicht durch dieses Gesetz bestimmt. Eine große Rolle spielte hier der Grad der Organisiertheit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse. Das Gesetz sah keine Einschränkung der Anwendung der Ueberstundenarbeit vor und in den meisten Provinzialunternehmungen betrug die Dauer des Arbeitstages in der Tat weit über zwölf Stunden. Nur in den großen Industriezentren betrug die durchschnittliche Dauer des Arbeitstages vor dem Kriege zehn Stunden.

Die Arbeiterbewegung stellte sich die Verwirklichung des Achtstundentages zur Aufgabe. Erst die Errichtung der Diktatur des Proletariats machte es aber möglich, diese alte Forderung der Arbeiterklasse faktisch zu verwirklichen. Eine der ersten Handlungen der Sowjetmacht war die Verankerung des Achtstundentages als Höchstarbeitzeit für alle Werktätigen und des auf sechs Stunden verkürzten Arbeitstages für die in gesundheitschädlichen Betrieben und im Untergrund beschäftigten Arbeiter sowie für die Arbeiter unter 18 Jahren.

Die Sowjetmacht blieb bekanntlich dabei nicht stehen. Nach der Beendigung des Wiederaufbaus der durch den Krieg und die Intervention zerstörten Wirtschaft, sowie nach Inangriffnahme der völligen Rekonstruktion der Volkswirtschaft auf sozialistischen Grundlagen trat die Sowjetmacht, entsprechend dem Programm der KPSSU, an die weitere Verkürzung der Dauer des Arbeitstages heran. Vor zweieinhalb Jahren wurde aus Anlaß des zehnjährigen Oktoberjubiläums das Dekret über den allmählichen Uebergang zum siebenstündigen Arbeitstag erlassen.

Zum 1. Oktober 1929 betrug die Gesamtzahl der zum Siebenstundentag übergegangenen Arbeiter 437 000 in 829 Fabriken und Betrieben, darunter 174 Betriebe der Schwerindustrie. Zum 1. Januar dieses Jahres war die Anzahl der zum Siebenstundentag übergegangenen Arbeiter auf Grund nicht vollständiger Angaben bereits auf 650 000 gestiegen.

Gegen Ende des laufenden Wirtschaftsjahres (zum 1. Oktober) wird die Zahl der Arbeiter in Sowjetindustrien und im Transportwesen, die zum Siebenstundentag übergegangen sind 1 100 000 übersteigen, und zwar außer dem Hilfspersonal der Betriebe, das ebenfalls zusammen mit den Arbeitern zum verkürzten Arbeitstag übergeht. Nicht eingerechnet in diese Zahl sind auch die Arbeiter der zu Dutzenden jetzt den Betrieb eröffnenden neuen Fabriken und Werke, in denen auf Grund des Sowjetgesetzes der Siebenstundentag vom ersten Tage der Inbetriebnahme eingeführt wird. Auf diese Weise wird sich die Zahl der sieben Stunden arbeitenden Arbeiter gegen Ende des Jahres tatsächlich auf etwa 1 500 000 erhöhen.

Mit der restlosen Einführung des Siebenstundentages wird der durchschnittliche Arbeitstag, unter Berücksichtigung des für die gesundheitschädlichen Betriebe geltenden verkürzten Arbeitstages (unter 7 Stunden) nicht mehr als 6 Stunden 45 Minuten betragen.

Die Verkürzung des Arbeitstages in der Sowjetunion hat nicht nur keineswegs zu einer Verringerung der Arbeitsentlohnung geführt, sondern geht — im Gegenteil — Hand in Hand mit einer stetigen Zunahme des Arbeitslohnes. So z. B. ist der Lohn der Arbeiter der Textilfabriken im Jahr, die 1928 auf den Siebenstundentag umgestellt wurden, um 14 bis 15 Prozent gestiegen. In einer Reihe von Betrieben der Schwerindustrie, des Bergbaus und der chemischen Industrie, ist nach der Umstellung auf den Siebenstundentag (1929) der Arbeitslohn um 4 bis 9 Prozent gestiegen.

Die Einführung des Siebenstundentages in der sowjetrussischen Industrie ist gewöhnlich von einer Verbesserung der Organisierung der Arbeit im Betriebe, einer Vermehrung der Schichtenzahl und der Entwicklung einer neuen, gewaltigen Nebenproduktion begleitet. Das führt wiederum zu einer

wesentlichen Zunahme der Zahl der Arbeiter in den Siebenstunden-Betrieben und auf diese Weise zu einer Verringerung, ja häufig sogar zur völligen Liquidierung der Arbeitslosigkeit. So z. B. wurden bei der Einführung des Siebenstundentages in den ersten 24 Textilfabriken im Jahre 1927—28 durch die zusätzliche ArbeiterEinstellung fast sämtliche erwerbslosen Textilarbeiter, die zu jener Zeit in den nächstgelegenen Arbeitsämtern registriert waren, aufgenommen. In einigen Stadtteilen waren die Arbeitsämter, nachdem sie alle ihre Klienten an die Fabriken abgeben hatten, sogar genötigt, sich zwecks Befriedigung der immer mehr steigenden Nachfrage der Betriebe mit der beschleunigten Ausbildung von Arbeiterkadern aus Familienmitgliedern der Arbeiter und Bauern der umliegenden Dörfer zu befassen, die bis dahin noch niemals Lohnarbeit geleistet hatten.

Ein eindringliches Bild von der Rolle des Siebenstundentages auf dem Gebiete der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geben folgende Ziffern: In 171 Betrieben von insgesamt 329 Betrieben, die bis zum Oktober 1929 zur verkürzten Arbeitszeit übergegangen waren, ist die Zahl der Arbeiter nach dem

Uebergang zum Siebenstundentag um 18,9 Prozent gestiegen (das bezieht sich in der Hauptsache auf die Schwerindustrie); in 48 Textilfabriken ist die Zahl der Arbeiter nach dem Uebergang zum Siebenstundentag um 10,9 Prozent gestiegen; in 72 anderen Betrieben betrug die Zunahme 4,6 Prozent und nur in 88 Betrieben (von 329), vorwiegend Kleinbetrieben, blieb die Zahl der Arbeiter nach dem Uebergang zum verkürzten Arbeitstag unverändert. In einzelnen Industriezweigen betrug die Zunahme der Arbeitskraft mit dem Uebergang zum Siebenstundentag sogar etwa 27 Prozent der Gesamtzahl der Arbeiter, die bis zum Uebergang beschäftigt waren (z. B. in der Lederindustrie).

Während in allen kapitalistischen Ländern faktisch eine Verlängerung der Arbeitszeit vor sich geht, führt die Arbeiterklasse der Sowjetunion in unaufhaltsamer Weise die Verkürzung des Arbeitstages durch.

Die restlose Einführung des Siebenstundentages in ausnahmslos allen Betrieben der Sowjetunion muß bis zum 1. Oktober 1930, d. h. gegen Ende des Jahres, abgeschlossen sein. Man kann jedoch mit voller Ueberszeugung sagen, daß das sich immer rascher gestaltende Tempo der Durchführung des Fünftagesplans auch den restlosen Uebergang zum Siebenstundentag zu beschleunigen gestattet wird. Mehr noch: die erfolgreiche Durchführung des Fünftagesplans des sozialistischen Aufbaus wird der Arbeiterklasse der Sowjetunion in nicht ferner Zukunft gestatten, eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit und die Einführung des Sechstundentages in Angriff zu nehmen.

Afrikanische Schupo von Eingeborenen vertrieben

Massendemonstrationen gegen Terrorgesetz — Straßentämpfe — Steinhagel gegen Polizei

Kapstadt, 6. März. Vor dem Gebäude des südafrikanischen Parlaments spielten sich heute schwere Zusammenstöße zwischen den Eingeborenen und der Polizei ab. Das Parlament hatte die Beratung eines Gesetzesentwurfes angelehrt, der angeht die zunehmenden revolutionären Gärungen eine wesentliche Verschärfung des Regierungsterrors bringt. Unter anderem sollen alle der Regierung mißliebigen Versammlungen ohne weiteres aufgelöst und auseinandergeklüppelt werden können.

Tausende von Eingeborenen, zu denen sich immer neue Massen gesellten, demonstrieren heute vor dem Parlamentsgebäude gegen dieses Terrorgesetz. Eine Delegation ver-

langte den Ministerpräsidenten oder den Justizminister zu sprechen, um ihm eine Protektionsresolution zu überreichen. Die Minister verweigerten der Delegation den Zutritt zum Parlamentsgebäude und hielten Polizei auf die Demonstranten. Mit Wutgeschrei gingen daraufhin die Eingeborenen zum Angriff auf die Polizeibanden über. Ein Steinhagel prasselte auf die afrikanischen Schupos nieder. Mit Stöcken und Flaschen wurden sie von den schwarzen Arbeitern in die Flucht getrieben. Der Angriff auf die Polizeibanden war so gewaltig, daß sie den Mut zur Wehr nicht aufbrachten. Eine Reihe von Polizisten mußte schwer verletzt abtransportiert werden.

Griechische Armee in Alarmbereitschaft

Neue Terrormaßnahmen gegen die Arbeiterschaft

Athen, 6. März. Das griechische Innenministerium gibt bekannt, daß der Innenminister mit dem Chef des Generalstabes besondere Vereinbarungen getroffen hat zwecks Aufrechterhaltung der „Ruhe und Ordnung“. Es wurde vereinbart, daß in Athen sowie in sämtlichen anderen Städten Griechenlands die Armee in höchster Alarmbereitschaft stehen muß und zusammen mit den Polizei- und Gendarmerieträgern unter einheitlichem Kommando wirken soll. Praktisch bedeutet diese Maßnahme, daß der Belagerungszustand über das gesamte Land verhängt worden sei.

Der Generalstab im Einvernehmen mit dem Kriegs-

ministerium haben bereits entsprechende Anweisungen an die Armee und Marinestreitkräfte gegeben. Das Innenministerium andererseits gab die Anweisung an sämtliche Polizeiverwaltungen des Landes, „mit aller Gewalt jegliche Bewegung der Arbeiterschaft zu unterdrücken“, sogar Versammlungen in geschlossenen Räumen sind verboten und „Versuchen, trotzdem sie abhalten zu lassen, mit Hilfe der Militärstreitkräfte rücksichtslos entgegenzuwirken“.

Athen, 6. März. Die früheren Führer des unitären Gewerkschaftsverbandes sind unter der Beschuldigung, die Klassenkampforganisationen illegal weitergeführt zu haben, verhaftet worden. (Einige Arbeiter und Arbeiterinnen, die beim Abtransport von zwanzig verhafteten Klassenossen nach den berüchtigten Gefängnissen von Thessalon auf der Insel Kreta ihre Solidarität mit den gefangenen Klassenbrüdern durch einen Jurauf zum Ausdruck zu bringen wagten, wurden zu je 15 Tagen Kerker verurteilt.



Copyright by Eps-Verlag, Wien-Berlin.

„Meine Herren“, beginnt Herr Landsberg, „wir müssen uns nun trennen. Wenn der Krieg vorbei ist — lange wird die Sache ja nicht dauern —, dann hoffe ich, daß wir uns hier alle vollständig wiedersehen. Ich kann den Betrieb nicht aufrechterhalten; Müller und Schaal sind bereits fort, und mancher von Ihnen wird in den nächsten Tagen Abschied nehmen müssen. Ich selbst bin ebenfalls noch im militärisch-aktiven Alter. — Wir haben ja jetzt nur ein Ziel, ein gemeinsames Ziel, unser Vaterland zu verteidigen. Darf ich also bitten.“

So nehmen wir nacheinander Papiere und den Restlohn in Empfang. Es sind nur einige Minuten nötig, um acht Mann abzufertigen. Janke schließt derweilen die fertige gedruckte Heftentat der „Magdeburg“ und „Augsburg“ aus der auf dem Tisch liegenden Morgenzeitung und liefert so den Uebergang zur Schlussrede.

„Wirdlich ganz famos“, sagt unser Chef. „Die Russen werden sich schon gewundert haben, als sie so begrüßt wurden. Werden sie noch mehr wundern, wenn sie vom Silden her von den Westreichern gepakt werden.“

Einige lachen und stimmen zu. Von Herzen lacht keiner. Der Abschied ist kurz. Ich gehe zu Fuß, um allein zu sein. Die anderen bestiegen die Straßenbahn oder schlugen den Weg zur Vorortbahn ein.

Nach verband vordem schon nicht viel mit ihnen — und nun schon gar nichts mehr. Menschen ohne jede eigene Meinung, brave Einbilger, die nun etwas tauzig gestimmt waren, daß ihr unmögliches Leben unterbrochen wurde. Sie waren alle schon ihre dort: Schwiegervater und Sohn, der Vorarbeiter und sein und: ein Schlosser in den dreißiger Jahren. Der Blechspanner in dem feinen Bein und der alte Schmied mit der Riesenglatze

und dem Riesensbart. Ich war ein Fremder, den der Zufall dorthin verschlagen hatte.

Welchen Grund mochte das wohl haben, daß der alte Schmied, der lahme Blechspanner und der einäugige „Arbeitsmann“ wieder zurückgehen und, ehe sie in die Kaskine verschwinden, mich zurückrufen? Und ich umkehre und auf ein paar Schoppen mitgehe? Ich weiß es nicht; ich weiß nur, daß sie noch lachen konnten, und die andern nicht mehr.

„Loh se maken, wat se wöll“, sagt Schramm und trinkt seinen Kofs aus. Und nachdem er ihn hinuntergeschüttelt hat und noch an dem Jucker laut: „Uns lönn se am Mors glein.“ Schramms blindes Auge glänzt hell wie poliertes Horn. Die beiden andern schmunzeln beifällig, als er freuten sie sich ihres Alters, oder wie der lahme Jonas, daß er ein Krüppel ist.

„Maf's gaut, offer Jung, maf's gaut!“ meinten sie dann zum Abschied zu mir. „Schrieb mal und hol die Ohren flief!“ — „Von die ganz Dumm'n bist ja oof teener“, meinte Schramm noch zuletzt.

Ich habe in Eilbed nichts mehr zu suchen. Es war ganz nett dort, diese kleine Fabrik war ein Inseln inmitten eines grünen Gartens. Der Ritzbaum am Fenster, das Pfeifen der Riemen, das Stampfen der Hobelmaschine, die Krachend über Gußplatten aderte und das „Zisch-Puff“ des Sauggasmotors war die Begleitung zu dem Konzert der Vögel. Die Arbeit war erträglich. Eine Fabrik für gelochte Bleche. Auch Spezialmaschinen für diese Fabrikation, und Landsberg arbeitete unermüdlich an neuen Patenten. Es kam auf eine Stunde nicht an, sondern lediglich auf Zuverlässigkeit und Präzision. Mittags lagen wir im Garten, einhalb Stunden, und der Lohn — achtzig Pfennig die Stunde — lag über dem Durchschnitt. Mit fünfundsiebzig Jahren verfiert sich auch langsam die Luft an dem wechselfollen Landstrahlenleben. Mir war die ruhige Arbeit in dem ruhigen Eilbed willkommen, und ich nahm auch Wohnung dort, weil ich den Weg nach Hamburg sparen wollte, und weil in der Gummifabrik unweit davon ein Mädel war, das mir gefiel.

Aber nun ist der Traum aus. Ob ich ein Feigling bin — ich weiß es nicht; jedenfalls ist es die Meinung des Mädels und ihres Vaters. Ihr Bruder ging freiwillig ins Feld, und ich war die Tage vordem in der Stadt unter denen, die gegen den Krieg demonstrieren.

„Da kommt Hans Behold!“ Mit diesem Schrei springt Martha Lehmann, meine Wirtin, auf, als ich an der Destillation

vor dem Hause meiner Wohnung vorübergehe. Ihr Freund, ein zwei Zentner schwerer, athletisch gebauter Möbelträger, sitzt neben ihr in dem verquältesten Lokal. Der Wirt ist in Artillerieuniform und brennt in Stiefeln und Sporen. Das Grobentochter brüllt; das Lokal ist voll. Meine Wirtin bestellt einen „Halben“ und schreit mich an: „Na, Hans, ergoß dich schon, sie werden dich nicht gleich totschießen!“ Sie scheint guter Laune und spendiert. „Paul hat sich das auch überlegt“, fährt sie fort, „bist wohl nun ganz allein als Riesmacher.“

Paul Gerstader, der eifrigste Kriegsgegner unserer Gruppe, schaut mich lauend an und antwortet dann: „Ja, ich geh auch mit, es geht nicht anders.“ Neues Gelächter, Ruff, Hart und blechern. „Kennst ihr die Dollarprinzessin?“

Fort von hier! Ein Zettel auf dem Tisch und die Schlüssel dazu geben Kunde, daß der Vogel ausgeflogen ist.

In einer der kleinen Straßen an der Hamburg-Altonaer Grenze wohnt Genosse Mertens aus meiner früheren Gruppe. Ich klopf; seine Frau öffnet. „Hans, du!“ — Ihre Augen sind verweint, ein schwaches Lächeln kämpft gegen das niederdrückende Gefühl von Ungewißheit und ergungener Tapferkeit. „Komm herein! Was machst du? Wo kommst du jetzt her? Arbeitest du nicht? Mußt du fort?“

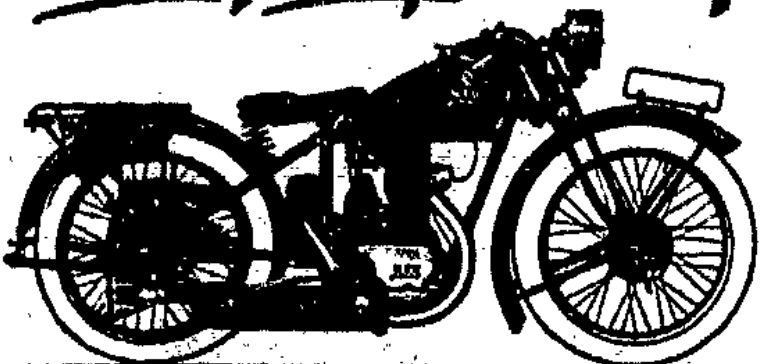
„Wo ist Genosse Mertens?“ fragte ich. Um ihren Mund läuft ein kaum merkliches Zucken. Sie schaut zu Boden, dann sagt sie: „Er hat sich gestern gestellt.“

Sie scheint eine Antwort zu erwarten; vielleicht eine unfällige Antwort. Ich jedoch bin nicht kampflustig, wenigstens nicht in dem Sinne, wie sie es erwartet. Sie scheint das auch langsam zu begreifen. „Komm herein, Hans, komm in die Küche!“ sagt sie und macht die Tür zu.

„Du staunst“, beginnt sie von neuem, „aber es hätte keinen Sinn gehabt. Paul wollte wirklich nicht, aber einer nach dem andern fiel um. Ich habe es wohl von Anfang an geahnt, daß es zum Schluß so kommen wird. Mayer, Hartung und May sind ebenfalls fort. Mein Mann war zuletzt allein. Du weißt, Hartung hat drei kleine Kinder, was soll seine Frau machen. Mayers Frau ist vollkommen verhext, sie würde ihren Mann direkt veratzen. May ist zusammengeklappt. Es ist kein Wunder. Dies doch was, Scho.“

(Fortsetzung folgt)

Wer prüft, kauft



**nur
NSU
WANDERER**

Für jeden Geschmack - In jeder Preislage
Wende Sie sich an den nächsten Vertreter! Bequeme Ratenzahlungen
Verkaufsgemeinschaft NSU-Wanderer
NSU Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm (Württ.)

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Montag, den 3. 3., bis
Montag, den 10. 3.
Täglich 20.15 Uhr
Die heilige Johanna

Thalia-Theater
Montag 20.15 Uhr
Neuinszenierung!
Kolportage
Komödie von Georg Kaiser

Dienstag bis Montag
Kolportage

Dienstag, den 4. 3. und
Sonntag, den 9. 3.
15.30 Uhr
Crojaner

Dienstag bis Montag
Kolportage

Sonntag, 15.30 Uhr
KYZ
Ein Spiel zu Dreien
von Klabend

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
Spielplan vom 2. bis 9. März
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 14
Safarova

Sonnabend, 20 Uhr
Sibelius

Sonntag, 15 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Die Baubelle

Sonntag, 20 Uhr
Die Schwabe

ZENTRAL-THEATER

Breslau VI, Westendstrasse 50
Telephon 234 29

Bis Donnerstag, den 13. März 1930

**Das größte Wunderwerk
der Filmkunst**

Frau im Mond

Ein Film von Fritz Lang
In den Hauptrollen
Gerda Maurus - Willy Fritsch

Dazu das gute reichhaltige
Beiprogramm

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Rotationsdruck
Messenaufgaben
prompt und
preiswert

PEUVAG

Papier- Erzeugungs-
und Verwertungs-
Aktien-Gesellschaft
Berlin

Fil. Breslau
Trenbitzer Str. 50

Butter billiger

Reine
Prima Prima Molkerei-Zafelbutter
Kernware

Konnte ich heute auf
RM. 1,78 je Pfund ermäßigen.

Ferner sehr preiswert:
Prima Ia Lachs in Scheiben geschnitten 1/2 Pfd. 70 ¢

**Echte Holländische
Lachs-Ringe, geräuchert**
sehr delikat

2 Stück 25 ¢, 5 Stück 60 ¢, 10 Stück 1,15 ¢

Ia Prachtbäcklinge, Goldbräucherung
das ganze Pfd. 25 ¢, Kiste circa 5 Pfd. Inhalt 1,35 ¢

Ia Züfiter Vollfett-Käse
zu dem erstaunlich billigen Preise von
1,18 ¢ je Pfund.
u. a. m.

Max Schönfelder

Kaffee-Rösterei - Tee-Import
Baren-Berhandlung und Weingroßhandlung
Breslau I, Albrechtstraße Nr. 56

EDEN-THEATER Nikolai-
str. 27

Von Freitag, 7. 3., bis Donnerstag, 13. 3.
Zwei Spitzenfilme der Weltproduktion
in einem Programm

Fanfaren der Liebe
Einer der schönsten und
bedeutendsten Filme dieses Jahres

Der weiße Harem
Ein Wüstenfilm wie „Blutbrüder-
schaft“ voller Kämpfe u. Gefahren

Wochentags 5, 7, 9 Uhr / Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Otto Kiersch, Breslau
Rosenhauer Straße 29
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Eisenwarenhaus
u. Küchengeräte**
Solinger Stahlwaren
Werkzeuge
OTTO FRIEDRICH
Tauentzienstr. 173 u. 178

Nähmaschinen
Natter / Adler / Düropp / Ranjer
Knopfloch- und Nieten-Maschinen für
Schneider und Schuhmacher
Fahrräder, Sprech-Apparate
Reparatur-Werkstatt
Georg Greulich
Breslau, nur Hammerstr. 49 u. 52
Kleine Anzahlung
wöchentliche Abzahlung von 2.50 Mark

**Billiger Verkauf
von Fleisch u. Wurstwaren**

Schweinebauch . . . Pfd. 0.90
Schubbraten und Schulter . . . 1.10
Schweinehälften . . . 1.30
Schweinehälften . . . 1.50
Rindfleisch v. Knochen Pfd. 1.05-1.30
Suppenfleisch . . . 0.80-0.90
Rindfleisch . . . 1.30-1.50
Kalbfleisch m. Knochen . . . 1.10-1.30
Kalbfleisch v. Knochen Pfd. von 1.40 an
Pöselfleisch . . . 1.30
Räucherfleisch . . . 1.40
Lungenfett . . . Pfd. 0.85
Frischer Speck . . . 1.15
Hänscherpeck (deutsch) . . . 1.20
Große Baden . . . 1.10
Rein. Schweine- u. Griebenfett . . . 0.90
Gulasch . . . Pfd. von 0.80 an
Gehacktes . . . Pfd. von 0.80 an
Gepökelte Eisbeine . . . 1.00
Schweineköpfe mit Wade Pfd. 0.60
Cervelatwurst, weich . . . Pfd. 0.90-1.40
Rein. Cervelatwurst . . . 0.35-0.45
Braunschweiger . . . 0.25-0.35
Morwidel, Pfefferkopf . . . Pfd. 0.25
Wiemurk . . . Pfd. 0.25-0.35
Pfehmurk . . . Pfd. 0.15-0.25
Lohrmurk . . . Pfd. 0.15-0.40
Wiemurk . . . Pfd. 0.35
Geochter Schinken . . . 0.50
Roter Schinken . . . 0.55
Lachs-Schinken . . . 0.55
Knoblauchwurst . . . Pfd. 0.70-1.00
Polnische . . . Pfd. 0.90-1.20
Femter Aufschnitt . . . 1/2 Pfd. 0.45
Geräuch. Bratwurst Paar von 20 Pf. an

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurst-
waren zu niedrigsten Preisen empfiehlt

Adolf Weiß
Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
Moltkestraße 13 / Fernspr. 25 669

**3
Läden**

so. gen.
in bester
Weise für
Ihr lieb-
liches Wohl:

Ring 8b
Wilhelmstraße 1
Germaniaplatz 5

Karl Gmyrek, Gleiwitz

Rohfleisch und Wurstwaren
empfiehlt
M. Geisler
Hindenburg, Fiorlanstraße 2

**Partei-
genossen!
Beachtet
bei allen Einkäufen
immer nur unsere
Inserenten!**

Freunde, Genossen!
Am Sonnabend, dem 8. März
alles zur
**Veranstaltung des
Arbeiter-Musikvereins Süd**
nach den „Hubertus-Sälen“
Verlosung, Vorträge und Tanz
Einlaß 19 Uhr, Beginn 20 Uhr
Eintritt einchl. Tanz 70 Pfg.

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Georg Loebel
Breslau, Klosterstraße 83

Ihre Farben, Drogen und
Photo-Artikel
kaufen Sie preiswert bei
Max Schütze Nachf.
Klosterstraße 103

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Heute Freitag 5 und 8 Uhr
Gefangene des Meeres
Ein Unterseebootsfilm
Die Wunder des Amazonasstromes und die Ge-
heimnisse des Inkalandes
Jugend verboten!
Erwerbslose und Kleinrentner bis 5.30 Uhr, 25 Pfg.
mit Ausweisen 50 Pfg., ohne 70 Pfg.
Arbeiter-Sportkartell

Bestes trockenes Brennholz

1 Zentner kleingespalten . . . fr. Keller 3.20 RM.
1 Zentner grobgepalten . . . 3.20
(auch Hartholz)
1 Gebund zirka 38-40 cm . . . 0.65
Durchm 8er
Bei Selbstabholung in der Stadt billiger
Lieferung erfolgt von 1/2 Zentner an
Städtische Holzspalte Anstalt
Breslau X, Niedergasse 10, Fernruf: 54618

Gaststätte Alexander Wojtko

Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhufener Str. 18

Brauerel und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber (Loth Vogt), Rauschestr. 28 (1 Min. v. Königplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

Beuthen			Hindenburg OS.	
Intimes Theater	Kammer- Lichtspiele	Schauburg	Lichtspielhaus Kaniastraße 4	Helios-Lichtspiele Bahnhofstraße 4
Gefahren der Brautzeit mit Marlene Dietrich Willy Forst Stahl Nachbar Ein moderner Sittenfilm	Ein lustiger Groß- film mit Dina Gralla Harry Halm Wer wird denn weinen, wenn man auseinander- geht Beiprogramm Ufa-Wochenschau	Dolores del Rio und Ralph Forbes in Die goldene Hölle Die Abenteuer eines Detektiven	Unser neuer Wochenspielfilm und wieder . . . Al Jolson der rühmliche Sänger, der durch sein Gesang die Herzen aller rührt. in dem neuesten Ton-Sprechfilm-Werk Vier „Der Jazzsänger“ Ein Film nach Samson Raphaelson Bühnenw. von Alfr. A. Cohn Erstklassiges Dalprogramm Sonntag, vormittag 11 Uhr Einlaß 10.30 Uhr Gr. Famil.- u. Jugendvorst. „Der Jazzsänger“ Kinder zahlen 50 Pfennig.	
Wir bringen das Beste vom Besten! Wir bringen d. Spannendste vom Spannendsten! Wir bringen d. Sensation! vom Sensationellen! nach dem gleichnamigen Roman von Herm. Bang Regie: F. W. Murnau Ein gut gewähltes Beiprogramm! Die Neueste Ufa-Wochenschau				

Gegründet 1843

H. LANGER

Gleiwitz, Ring 5

Gebrüder Markus

Gleiwitz G. m. b. H. Hindenburg

Erstes und größtes Kaufhaus am Platze

Beste und billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel

Georg Foerster Nachfl.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 14

**Kaufe
gegen bar
und spar!**

**Das Spezialhaus
für Kurzwaren,
Wäsche und Wollwaren**